Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 35 (1948)

Anhang: Heft 1 [Werk-Chronik]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus den Museen

Luzerner Museumsfragen

Der mit den Verhältnissen nicht näher vertraute Kunstfreund wird obigen Titel mit nicht geringem Staunen wahrnehmen. Glaubt er doch, daß seit dem Bezug des neuen Kunstmuseums in Luzern «Museumsfragen» kaum von dringlicher Aktualität sein können, da man seit 1934 fast jährlich von größeren Veranstaltungen bildender Kunst vernahm, von der umfassenden Eröffnungsausstellung über die Darbietungen der Sammlung Dr. Hahnloser und der Hauptwerke der Museen Winterthur und Luzern, die zwei getrennten Ausstellungen der «Nationalen 1941» bis zur «Ambrosiana» des vergangenen Jahres, und erst kürzlich von den Plänen des Jahres 1948 mit der Ausstellung des fürstlich Liechtenstein'schen Kunstgutes las. Gewiß, das Ausstellungswesen hat im neuen Gebäude einen fast ideal zu nennenden Hort für eine entwicklungsfähige Teilnahme am schweizerischen Kunstleben gefunden. Doch gehen diese großen Ausstellungen, mit denen Luzern jeweils die musikalischen Festwochen begleitet, auf Kosten der ständigen Sammlung, die bei solchen Darbietungen sich in die Evakuationsräume zurückziehen muß. Läßt sich ein solcher Rückzug des öffentlichen Kunstgutes durch die besondere Bedeutung großer nationaler oder internationaler Ausstellungen gewissermaßen rechtfertigen, so wird für die Kunstgesellschaft die Frage des Opfers der ständigen Sammlung eine besonders verantwortungsvolle, wenn die Stadtbehörden das Haus mit schweizerischen oder internationalen Kongressen belegen und damit den Museumsbetrieb sowohl nach der Richtung der Ausstellungen, als auch besonders empfindlich in der zeitlichen und geistigen Auswirkung der ständigen Sammlung lahmlegen.

Nebst dem der Kunstgesellschaft gehörenden, meist überlieferten Kunstgut weist die ständige Sammlung beträchtliche Bestände von Leihgaben des Bundes, der eidgenössischen Gottfried-Keller-Stiftung, der luzernischen Bernhard-Eglin-Stiftung und private Leihgaben von luzernischen und auswärtigen Freunden des Museums auf. Für all diese anvertrauten, meist wertvollen Kunstwerke trägt die Kunstgesellschaft die doppelte Verantwortung einer sachgemäßen Behandlung und einer sinngemäßen Auswirkung. Durch allzuhäufige Evakuationen der Sammlung werden beide Verantwortungen ganz entschieden in Frage gestellt (Gefährden der Werke durch Transporte, klimatische Veränderungen und Verkürzen ihrer Wirkungszeit).

Als der Schreibende Ende der zwanziger Jahre den kürzlich verstorbenen Gönner der Stadt, Herrn Charles Kiefer-Hablitzel, von der Notwendigkeit geeigneter Räume für eine der Fremdenstadt gemäße Kunstpflege überzeugen konnte, lautete das Programm eindeutig: «Kunst- und Konzerthaus». Damit war dem Gebäude eine Zweckbestimmung gegeben, die kaum zu Kollisionen führen konnte. Bei der Übernahme der großen architektonischen Aufgabe durch die Stadt Luzern ergaben sich bei den Behörden zwangsläufig renditenmäßige Überlegungen für die Rechtfertigung ungewohnter Ausgaben; man erweiterte das Bauprogramm durch einen dritten Zweckgedanken der «Kongresse» und paßte die Planierung nun den dreifachen Nutzungsmöglichkeiten dadurch an, daß man die großen Museumssäle mit den nötigen Durchgangs- und Verbindungstüren ausstattete und den Einbau von beweglichen Zwischenwänden für Museums- wie auch Kongreßzwecke vorsah.

Diese dritte Zweckbestimmung für Kongresse, für deren praktisches Einschalten in das Jahresprogramm der Kunstgesellschaft sich die Stadtbehörden naturgemäß den Entscheid vertraglich vorbehalten mußten, erschwert nun tatsächlich die Aufgabe der Kunstgesellschaft auf eine untragbare Art, weniger im Programm der jährlichen Ausstellungen, als vielmehr im Zurückstellen der von vielen auswärtigen Gästen sehr geschätzten und der Bevölkerung schon stark ans Herz gewachsenen ständigen Sammlung.

Es stellt sich deshalb für Luzern die ganz dringende Frage einer Sicherung der Sammlung entweder durch Verzicht auf die Dreispurigkeit der Zwecke zu der ursprünglichen Absicht des «Kunst- und Konzerthauses» zurückzukehren oder dann durch ein Verlegen der ständigen Sammlung an einen ruhigeren Ort. Ohne Zweifel würde das heutige Gebäude, das auf die intimere Wirkung älterer Kunst wenig bauliche Rücksicht nimmt, sich für ein Teilen in Ausstellungs- und Kongreßaufgaben sehr gut eignen. Ob für die Sammlung sich ein geeigneter Standort in absehbarer Zeit finden lasse, wird Aufgabe aller kunstinteressierten Instanzen Luzerns sein. Auf alle Fälle aber sollte in der näheren Zukunft die geistige Aufgabe der Sammlung nicht durch so häufige Kongresse beeinträchtigt werden, wie es z. B. für 1948 in Frage steht.

Die Kunstgesellschaft sieht sich verpflichtet, die Würde und öffentliche Bedeutung der von ihr betreuten Aufgabe des Museumsbetriebes mit Ausstellungs- und Sammlungstätigkeit dem wirtschaftlichen Planen der Fremdenstadt gegenüberzustellen und den Behörden immer wieder nahezulegen, daß sie auf dem Boden freiwilliger Zusammenarbeit der Kunstfreunde die Stadt in kultureller Hinsicht um vieles entlastet.

Wenn die internationalen musikalischen Festwochen den würdigen Rahmen ihrer künstlerischen Entwicklung finden, dann sollte auch der bildenden Kunst jene würdige Wirkungsstätte stetig zugesichert sein, deren sie im Ausstellungswesen, wie im Nachweis der engeren und weiteren Kunstvergangenheit und -gegenwart durch die ständige Sammlung bedarf. Ob die erstrebte Unterkunft der Sammlung in einem an das heutige Gebäude anzuschließenden Neubau oder eventuell in einem Patrizierhaus mit entsprechendem Anbau gefunden wird – nachdem die Anregung einer sinngemäßen Erweiterung des Kursaalgebäudes von den entscheidenden Instanzen abgelehnt scheint –, möge eine recht baldige Zukunft zeigen, zum geistigen und indirekt auch wirtschaftlichen Nutzen der Stadt Luzern.

Paul Hilber

Ausstellungen

Chronique Romande

L'an dernier, à l'Exposition de la Jeune gravure française organisée à

Emile Chambon, Le Chêne, 1946. Photo: Piccot, Carouge

Lausanne par la Guilde du Livre, quelques estampes de Michel Ciry avaient fait une forte impression. Aussi la Guilde mérite-t-elle d'être félicitée, car elle a présenté dernièrement un ensemble important de cet artiste: des eaux-fortes et quelques lithographies. Tout en se rattachant à la grande tradition de la gravure française, l'art de Michel Ciry révèle une personnalité originale au plus haut point, et qui s'épanouit sans s'immobiliser dans des formules. Dessinateur très savant et très sûr, dont le talent ignore aussi bien la virtuosité vaine que les emprunts aux maîtres d'autrefois, Ciry séduit et retient par un très curieux mélange de naturalisme et d'irréalisme. Il est capable de retracer scrupuleusement des maisons sous la neige ou un château émergeant des arbres, et cette fidélité au réel n'a rien de photographique et de plat. Une poésie secrète et indéfinissable se dégage de ces paysages exacts. On retrouve ce sens du mystère dans les estampes où l'artiste retrace des visages familiers ainsi que des scènes de mœurs, ou évoque des sujets traditionnels comme Saint François dans la solitude, *la* Fuite en Egypte *et la* Résurrection de Lazare. *Ciry se montre là un prodigieux évocateur, qui nous donne l'illusion que c'est ainsi que ces épisodes se sont réellement passés. Devant ces estampes d'une technique irréprochable, où toutes les ressources de l'eau-forte ou de la litho sont tour à tour utilisées avec maîtrise, on ne peut se retenir de penser à Rembrandt et à Goya. Il n'est pas besoin d'ajouter que Ciry ne pastiche ni de démarque ces maîtres. Il ne les rappelle qu'à cause des affinités qui le relient à eux. Lorsque l'on songe que Michel Ciry n'a que vingt-sept ans, on demeure confondu par la richesse spirituelle et la calme assurance de son art.*

A Genève, le mois dernier, les expositions intéressantes n'ont pas fait défaut. Emile Chambon a rassemblé au Musée Rath près de cent tableaux, aquarelles et dessins, attestant ainsi, en plus de dons qui avec les années ne font que se fortifier, la vaste étendue du champ qu'embrasse son activité. Tour à tour, il s'est attaqué au paysage, à la nature morte, à la composition, et même au grand portrait en pied. Au milieu des autres peintres contemporains, Chambon fait figure d'isolé. Impossible de le rattacher à l'un quelconque des maîtres contemporains. Les recherches des cinquante dernières années, de Cézanne à Dali, le laissent totalement indifférent. Cette attitude a parfois désorienté le public, et même la critique. D'autant que de la peinture de Chambon ne se dégage aucun relent de musée, et qu'elle n'archaïse nullement. Comment classer cet artiste qui se tient à part des tendances actuelles, et qui malgré cela est foncièrement de son temps? Dessinateur savant, Chambon se plaît dans des gammes sourdes, dont il tire un excellent parti; et si une toile de lui paraît à un spectateur superficiel n'être qu'une simple transcription d'un fragment de la réalité, un examen plus attentif révèle à quel point l'artiste élimine les détails superflus, afin d'arriver à plus de simplicité et de grandeur. Cet art n'offre pourtant aucune trace de froideur. Si les paysages avouent le goût de l'artiste pour les sites bien ordonnés, ses figures laissent bien des fois paraître un humour narquois, tandis que dans ses compositions il donne libre cours à une fantaisie qui est bien à lui. Ainsi cette esquisse d'une Epiphanie, *où les trois Rois Mages sont des nègres.*

A l'Athénée, Emile Bressler a réuni un bon nombre de paysages de la campagne genevoise, aux ciels immenses et aux «fabriques» minuscules. C'est vraiment l'occasion où jamais de rappeler le mot fameux d'Amiel: «Un paysage est un état d'âme.» On découvre dans ces toiles une nature éprise de rêve et de mélancolie douce, encline à une résignation sereine devant le spectacle des journées d'automne aux ciels brouillés. Il arrive parfois que ce penchant pour la méditation sentimentale frôle dangereusement l'abandon à la sensiblerie, et l'on souhaite qu'un artiste qui a bien des fois donné des preuves de son talent se montre plus sévère pour lui-même, et se concentre davantage.

Un jeune peintre genevois, Edouard Arthur, a montré à la Salle Beauregard une vingtaine de peintures, et à peu près autant de dessins et d'aquarelles. Si cette exposition réunissait un nombre limité d'œuvres, aucune d'elles n'était indifférente. Dans les paysages d'Ombrie comme dans les natures mortes se révélait un artiste dédaigneux des outrances et des facilités, épris des pâtes épaisses et des accords profonds et sonores de tons, désireux de retracer le réel sans le déformer ni le transposer. Parmi les peintres de sa génération, Edouard Arthur est un des plus sincères, un des plus indépendants, un de ceux dont on peut attendre le plus. Il suit son chemin sans se hâter, mais il se peut fort qu'il aille loin.

Enfin, à la Galerie Artisana, une jeune Norvégienne, Ellisif, a exposé de grandes gouaches où s'exprimaient un sens très fin de la couleur, et une délicieuse imagination d'enfant éprise des beaux contes et des légendes.

François Fosca

Zürich

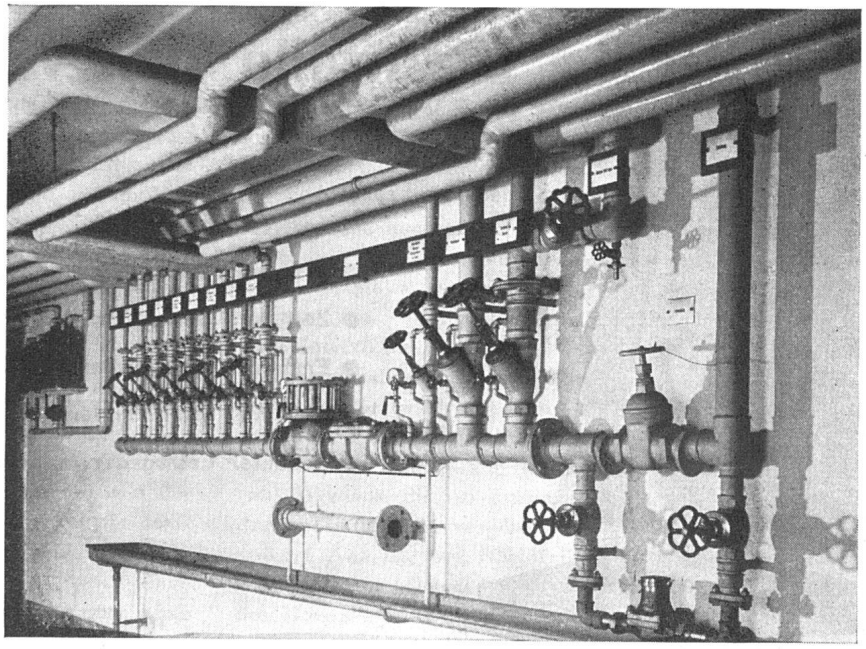
Paul Bodmer

Ausstellungsräume Knuchel & Kahl, November bis Dezember 1947

Die Ausstellung von Gemälden, Ölstudien, Aquarellen und Zeichnungen von Paul Bodmer in den Schauräumen der Raumkunstfirma Knuchel & Kahl wurde nicht erst durch die Verleihung des Kunstpreises der Stadt Zürich an diesen Künstler (19. Oktober 1947) inspiriert. Denn schon seit sechs Jahren

GENOSSENSCHAFT
FÜR SPENGLER-
INSTALLATIONS-
UND
DACHDECKERARBEIT
ZÜRICH
ZEUGHAUSSTRASSE 43
TEL. 23 48 47

SANITÄRE INSTALLATIONEN
TECHNISCHES BÜRO



Verteilbatterie in einem Schulhaus

PAUL KLEE

GEMÄLDE · AQUARELLE · ZEICHNUNGEN · GRAPHIK

ALLEINVERTRETUNG DES KLEE-NACHLASSES FÜR DIE SCHWEIZ

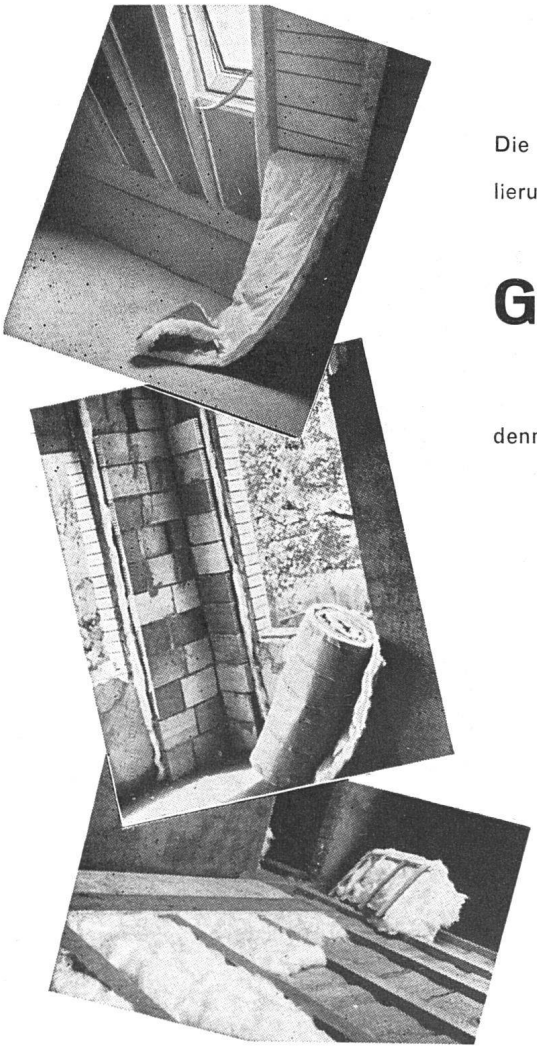
GALERIE ROSENGART LUZERN

SCHMID & WILD AG. ZÜRICH

Forchstraße 30 · Telephon 244708

Sanitäre und Warmwasser-Anlagen

Reparaturen • Technisches Büro



Die moderne Konstruktion bedingt eine thermische Isolierung! – Verwenden Sie daher die Erzeugnisse der

Glaswolle «ISOVER»

denn sie bedeuten:

- **Ersparnis an Konstruktionsmaterial**
- **Zeit- und Geldersparnis**
- **Ersparnis an Brennmaterial**
- **Größerer Wohnkomfort**
- **Erhöhter Ertrag der Immobilien**

Glasfasern AG. Zürich

Telephon (051) 27 17 15 Nüschelerstraße 30

finden hier solche intimen Darbietungen aus dem Schaffen des in ländlicher Stille arbeitenden Malers statt. Die wundervoll ausgewogenen, prägnanten Kleinformate, seien es Landschaften vom Zollikerberg, bildnisartige Köpfe oder ruhevolle Gruppen in einer gleichsam sinnbildhaften Landschaft, fühlen sich in diesen Räumen besonders wohl. Denn sie wirken hier wie in der Wohnung eines Kunstfreundes, und es ist eine wohltuende Abwechslung, Kunstwerke einmal mit Hausrat zusammengeordnet und auf die Maßverhältnisse bewohnter Räume abgestimmt zu sehen. Was bei jeder Ausstellung Paul Bodmers besonders fesselt, ist die natürliche, überzeugende Art, mit der die Gestaltung der großen Fresken und Mosaiken (Zürich, Baden, Schaffhausen, Zollikon, Amriswil) aus den Beobachtungen der persönlichen Umwelt und aus anderen realistischen Einzelstudien heraus entwickelt wurde. Dies gibt dem ganzen Œuvre Paul Bodmers eine seltene Geschlossenheit. *E. Br.*

Adolf Dietrich

Kunstsalon Wolfsberg, 27. November 1947 bis 3. Januar 1948

Wer mit malerischen Ansprüchen vor Dietrichs Lebenswerk tritt, kommt nicht auf seine Rechnung und wird zuerst von der Trockenheit und Luftleere seiner Bilderwelt frappiert. Überlegt man sich aber, wie die ostschweizerische Landschaft an glasklaren Föhntagen aussieht, so muß man erkennen, daß Dietrich diese besonders in der länglichen, sich im Wasser spiegelnden Ansicht von Berlingen und im «Haus zur Morgensonne» meisterhaft wiedergibt. Es ist in diesem Bauernmaler ein Eindringen in die Wirklichkeit, das ohne Erbarmen ist und eindeutig hiesig. Wenn er sich dann aber mit dem Gefiederten der Vögel – der Eulen, Buchfinken, Blaumeisen, Goldhähnchen und Taucherenten – oder mit dem Pelzigen der Säugetiere – den «Hängenden Mardern» und dem unvergeßlichen «Niederlaufhund» – einläßt, wird diese Eindringlichkeit, die in erster Linie eine zeichnerische ist, nicht nur liebenswert, sondern reizvoll und eindrücklich und bezeugt jene Andacht vor der Natur, die sich auch in den Bleistiftzeichnungen der Frühzeit äußerte. So wird Dietrich recht eigentlich zum Schilderer seiner Heimat in allen Jahreszeiten und entzückt uns in seinem «Traubenstilleben», dem «Gartenbild mit Buchsbaumhecke», dem «Weißen Flieder mit grauem Haus», dem «Einsamen Steg im Winter» und vor allem im «Schwarzwaldhaus», das harmonisch an die Tradition der Toggenburger und Appenzeller Bauernmalerei anklingt. Die großformatigen Blumenstücke hingegen verraten mehr seine Grenzen als seine Qualitäten, kommt doch in diesen sein mangelnder Sinn für farbigen Bildaufbau, wie ihn etwa ein Henri Rousseau besitzt, zum Ausdruck. *Hedy A. Wyß.*

Varlin

Galerie Georges Moos, 18. November bis 5. Dezember 1947

Der Rheinfall – von Varlin gemalt. Es tönt unwahrscheinlich. Aber dieses Bild hängt in der Ausstellung und gibt uns den besten Aufschluß über die Bereicherung, die in seinem künstlerischen Erleben und Schaffen eingetreten ist. Denn ohne ein (wagen wir es, den Ausdruck zu gebrauchen) erdnäheres, auf jeden Fall gefühlswärmeres Erleben hätte der Künstler nicht das Bedürfnis, die Landschaft in seinen Gestaltungsbereich einzubeziehen. (Ist er uns bis dahin doch vorzüglich als der Maler der Großstadt bekannt.) – Zusammen mit dieser Neuerung erkennen wir die reichere, intimere und vor allem wärmere Farbgebung, wenn wir an seine Vorliebe für kühles, distanzierendes Grau denken, das er früher so auffällig viel verwendete. Jetzt tritt da und dort Grün auf, und das Grau erhält neue Nuancierungen. Wir sagten «die Landschaft einbeziehen». Varlin darum als Landschaftsmaler auszugeben, wäre verfehlt, und dies vor allem in seinem Bild «Rheinfall». Denn hier ist es die Terrasse des Vordergrundes mit den zwei Hotelköchen, den grünen Tischen und Sesseln, die künstlerisch überzeugend realisiert wird. Mit dem Einbeziehen dieser Terrasse rettet sich der Künstler vor der Gefahr des Literarisch-Werdens, die bei diesem schon durch Tradition so verpönten Motiv äußerst groß ist. Der Rheinfall aber tritt bei einer solchen Interpretation des Motivs in den Hintergrund und bleibt auch in künstlerischer Hinsicht vages Anhängsel. Doch wir finden die erwähnte Bereicherung auch qualitativ schon verwirklicht in dem kleinformatigen Bild «Die Kutsche» oder in dem farblich noch reicheren Werk «Gaswerk bei Renans». *P. Portmann.*

Bern

Paul Klee-Stiftung

Kunstmuseum, 22. November bis 31. Dezember 1947

Wenn man sich vor Paul Klees Werk befindet, gibt es Augenblicke, in denen man es fast nicht mehr auszuhalten meint, daß in ihm kein Zufall existiert. Vielleicht gibt es auch kaum ein heutiges abgeschlossenes Künstlerwerk, das in sich selber und in seiner Darstellung der Welt so integral der Ordnung des Geistes einverleibt ist. Alles ist Entsprechung alles andern. Und es ist deshalb auch kein Zufall, daß das Werk eines Künstlers, der im Reich der Klarheit wohnte, in entsprechendem Maße anziehend auf die dunklen Mächte wirken, gleichsam ihre Rache auslösen und auf sich ziehen mußte. Mit ziemlich knapper Not ist der künstlerische Nachlaß Klees dem Schicksal entgangen, in alle Welt zerstreut zu werden, in alle Winde zu zerstieben. Der Sorge und Sorgfalt seiner Freunde ist es gelungen, Klees Hinterlassenschaft in einer Stiftung zusammenzufassen, deren ständiger Wohnort, unter dem Schutze des Berner Regierungsrates, Bern sein soll, die Stadt, in der der Künstler geboren und gestorben ist, in der er die letzten Jahre seines Lebens verbrachte und die er geliebt hat.

Der Besitz der Stiftung, bestehend aus 40 Tafelbildern, 150 farbigen Blättern und 1500 Zeichnungen, ist gegenwärtig zu einem wesentlichen Teil (d. h. alle Tafelbilder und farbigen Blätter und der zehnte Teil der Zeichnungen) in einer Ausstellung des Berner Kunstmuseums bis zum Ende dieses Jahres öffentlich zugänglich. Nach einer darauffolgend geplanten Ausstellungsreise in der alten und in der neuen Welt soll das Stiftungsgut nach Bern zurückkehren und in Bern bleiben.

Das auf diese Weise beieinander Erhaltene umfaßt Arbeiten aus der ganzen Schaffenszeit Klees, von den frühesten Lithos bis zu den späten Blättern des «Abschiednehmenden», und der Beschauer hat die Möglichkeit, dem Wachstum des Werkes zu folgen, das sich gleichsam aus einer schöpferischen Mitte in konzentrischen Ringen ausbreitet, seine Spannweite nach allen räumlichen Richtungen zugleich ausdehnt. Man könnte versucht sein (da unser Auge dazu erzogen ist, perspektivisch räumlich zu sehen), Klees Blätter für dekorativ zweidimensional anzusehen. Es gibt solche; sie gehören aber wohl zu den unvollendeten oder mißglückten. Seine Bilder sind räum-

lich, aber «objektiv» räumlich, unabhängig vom Blickpunkt des menschlichen Auges (das sich beim perspektivischen Schauen als Zentrum der Welt annimmt). Klees Bilder sind räumliche Bilder, wobei das dargestellte Ereignis in der Fläche des Zeichenblattes aufgezeichnet wird. Es geht etwas Ähnliches vor sich wie bei dem Stein, der ins Wasser fällt. Er setzt nicht nur den Wasserspiegel in Schwingung, sondern auch das Wasser unter ihm und die Luft über ihm, sichtbar aber werden nur die Wellenkreise auf der Wasserfläche. Klee hat immer auch zugleich das Oben und Unten gekannt, um ihre Abhängigkeit voneinander gewußt und ihre gleichzeitige Wirksamkeit in seine Darstellung einbezogen. Weil er den reinen Melodien und den reinen Intervallen nahe war, spürte er die Störungsgefahren in gleicher Nähe und trug den Kräften mißtönender Verwirrung Rechnung, indem er ihre lauernde Bereitschaft bildend einbezog und bannte. Vielleicht ist hier der Grund für seine wunderbare, schwebende Ironie zu suchen, die darum manchmal ans Diabolische streifte, weil sie sich dessen zu erwehren hatte. Es war eine Distanzierung vom eigenen Ernst, eine Rettung ins Vexierspiel, damit das Eigentliche und Gemeinte unangetastet und beschützt bleibe. Es war eine Art der Diskretion, der die Möglichkeiten parabolischer Vieldeutigkeit eine Lust waren, ohne daß sie je in Versuchung kam, das beständige innere Gesetz, das sie behütete, zu verraten, und das in jenem frühen «Perseus» (1904) seine dunkel erschütternde Umschreibung fand: «Der Witz hat über das Leid gesiegt.» Das war wohl die erste entscheidende Nachricht, die er empfing, die ihn zu dem machte, was er selber war. Von da an wurde er gewissermaßen sein eigener Schöpfungsgärtner, legte seine Städtebücher an, seine Gartenarchitekturen, seine Gärten der Leidenschaft, seine vielfach beheimateten Vegetationen, versah sie mit den Namen, durch die sie verständlich werden. Er verzeichnete die Ereignisse der Welt darin, fand ihnen aus einem unerschöpflichen Einfallsreichtum und mit einem Minimum an Aufwand die richtige und prägnante Bildformel und den apostrophierenden Titel, in welchen beiden, als unzertrennlicher Komposition, immer wieder der Witz über das Leid siegte; bis er auch jene andere Formulierung jener ersten Nachricht wahr machte: «Der Witz des dem Tode Nahen hat über die harte Wirklichkeit gesiegt.» *G. O.*

Marguerite Frey-Surbek

Kunsthalle, 5. bis 30. November 1947

Marguerite Frey darf als eine der Konstanten nicht nur der bernischen, sondern der schweizerischen Malerei gelten. Der Ausgeglichenheit ihres sorgsam ausbalancierten, auf eine fein timbrierte Koloristik gegründeten Malstils entspricht eine innere Ruhe und Sicherheit des Weltgefühls, wie sie heute besonders wohltuend wirken. Man möchte in dieser Hinsicht das Blumenstück und die Landschaft an erster Stelle nennen: sie spiegeln eine klare und tiefe Empfindung den Naturdingen gegenüber und wissen Gehalt und Form glücklich zum Einklang zu bringen.

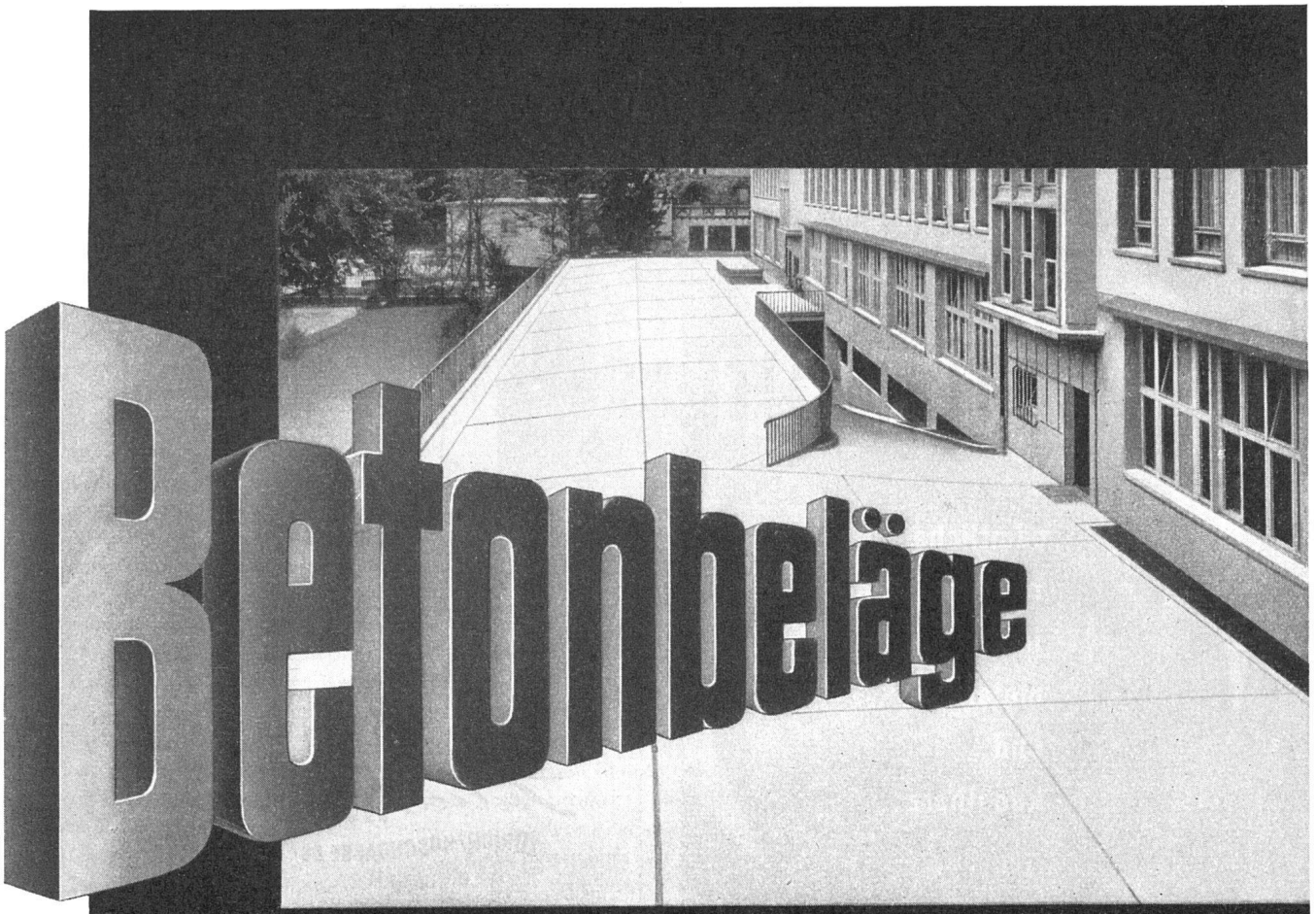
Auch in der Gliederung ihrer Ausstellung zeigte sich eine umsichtige Planung. In den einen Seitenkabinetten waren die Frühwerke vereinigt, die mit einzelnen Stücken bis ins Jahr 1907 zurückreichten. Ein Kabinett zeigte zusammen mit Kleinformaten verschiedenen Inhalts das Aquarell und den farbigen Holzschnitt. Vorhalle und Hauptsaal der Kunsthalle enthielten in abwechslungsreicher Disposition eine Auslese der wichtigsten Bilder, wobei neben den dreißiger Jahren vor allem die jüngste Zeit stark berücksichtigt war.

Die großen Blumenbilder, in denen um die kraftvollen Farbakzente der Blüten zugleich ein Rahmen von Gegenständen eines reizvollen Interieurs gezogen ist, erheben sich zu eindringlichen, vergeistigten Schilderungen. Das Große der malerischen Absicht tritt auch in den Bilderreihen mit Landschaften vom Brienzersee und aus der Faulhorngegend zutage. Die Malerin zeigt den Bergsee in Durchblicken durch üppige, saftgrüne Baumbestände und über blühende Matten hinweg, alles im vollwarmen Lichte sommerlicher Atmosphäre und schwebenden Glanzes. Das ganze Gebiet, zu dem die Malerin stets wiederkehrt, läßt den ausdauernden Ernst ihrer Künstlerabsichten wie kaum ein zweites erkennen. – Die Ausstellung zeigte ferner Landschaften aus dem bernischen Aarebecken mit den alten Häuserzeilen; sodann eine Anzahl jener Gartenbilder, die wegen ihrer Schönheit im Spiel von Licht und Schatten und in der ruhevollen Stimmung berühmt geworden sind.

Die untern Räume der Kunsthalle wurden von einer Ausstellung des «Graphischen Kabinetts» eingenommen, einer Vereinigung schweizerischer Maler-Graphiker, die 1915 gegründet wurde und heute 26 Aktive in alien Teilen der Schweiz zählt. Die für Bern zusammengestellte Kollektion brachte Aquarelle, Lithos und Radierungen bekannter Künstler wie Ignaz Epper, Wilhelm Gimmi, Karl Hosch, Max Hunziker, Ernst Morgenthaler, Aldo Patocchi, Fritz Pauli, A. H. Pellegrini, Victor Surbek u. a. Es wurde damit ein vielgestaltiger Einblick in das intimere Schaffen namhafter Schweizer Künstler geboten. *W. A.*

Stuttgarter Kunstchronik

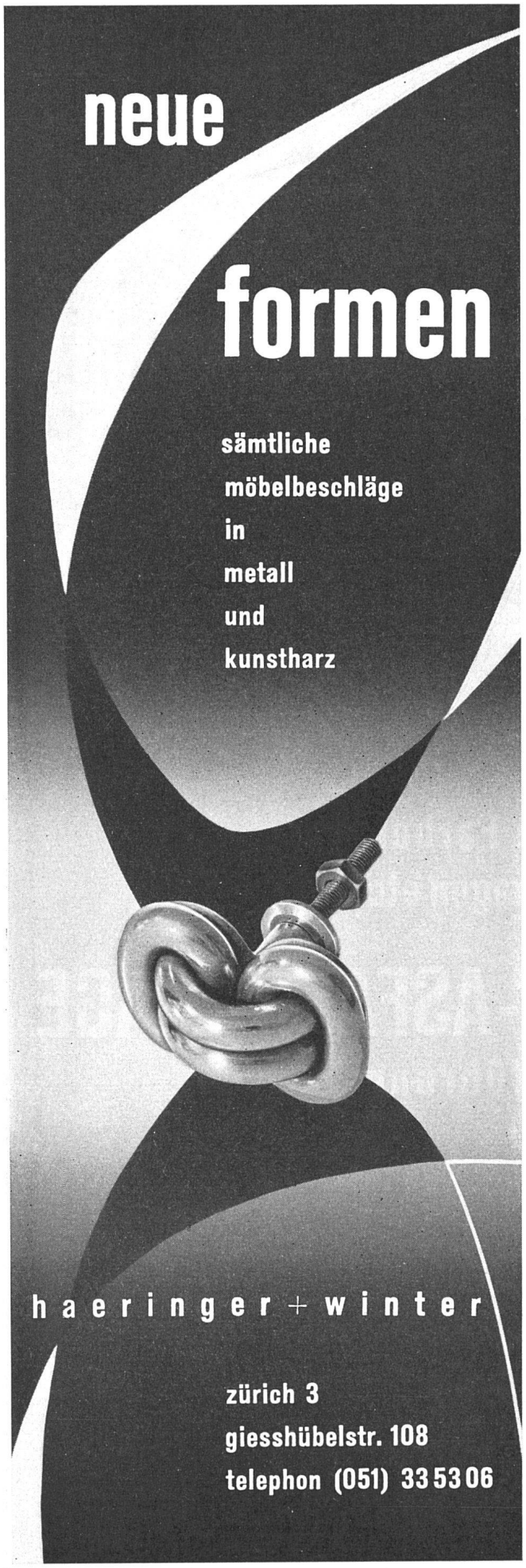
Das Stuttgarter Kunstleben kann sich erst seit Milderung der schlimmsten kriegserzeugten Raumnot wieder reger entfalten. Die wiederhergestellten Räume der Privatgalerie Hugo Borst wurden dem Württembergischen Kunstverein vermietet, der sie schon 1946 mit einer Gedächtnisausstellung für Bernhard Pankok, den Maler, Werkkünstler, Bühnenbildner und Architekt, würdig einweihte. Die bedeutsamste Schau der letzten Zeit galt der Sammlung Haubrich, Köln, die von persönlichstem Geschmack und hohem Qualitätsgefühl ihres Urhebers zeugt. Sie umfaßt erlesene Werke der führenden deutschen expressionistischen Maler und Plastiker, erworben meist schon in der frühen Kampfzeit der Bewegung, ergänzt durch Gemälde, Plastiken und Handzeichnungen von Chagall, Ensor, Gromaire, Hodler, Jawlensky, Utrillo, Vlaminck, von Despiau, Maillol, Minne, Rodin u. a. Dr. Josef Haubrich hat mit dieser Sammlung, die noch weiter ausgebaut werden soll, seiner so schwer heimgesuchten Vaterstadt eine hochherzige Stiftung bereitet. Anschließend stellte der Kunstverein «Neue Graphik» der von dem US.-Major Lepesqueur gegründeten «Society of Modern Art» mit dem Ulmer Maler Wilhelm Geyer als Vorstand und dem Stuttgarter Maler Fritz Dähn als Geschäftsführer aus. Die nur etwas zufällig zusammengewürfelte Schau zeigte die Mannigfaltigkeit der heute in Schwaben wirkenden Kräfte sowohl aus der älteren Generation mit Ackermann, Ida Kerkovius, Ostertag, Pahl, Wörn u. a. wie aus der jüngeren mit Fähnle, Bele Bachem u. a. Graphiken auswärtiger Künstler traten hinzu, unter denen der Rheinländer Gilles, der Karlsruher Spuler, der Berliner Surrealist Trökes, wohl eine der stärksten neuhervorge-



in verschiedenen Farben
für Keller, Höfe, Garagen etc.

„NOVAFALT"-ASFALTBELÄGE
in farbiger Ausführung

WALO BERTSCHINGER A·G
Bauunternehmung Zürich



MALERARBEITEN
NICHT „ÜBER EINEN LEIST"
INDIVIDUELL UND APART

50 JAHRE
Julius KOCH Söhne
ZÜRICH/HÖSCHGASSE 68/TELEFON 32 72 24

ZEICHEN- UND
MALMATERIAL

J. ZUMSTEIN URANIASTRASSE 2 ZÜRICH TEL. (051) 23 14 66

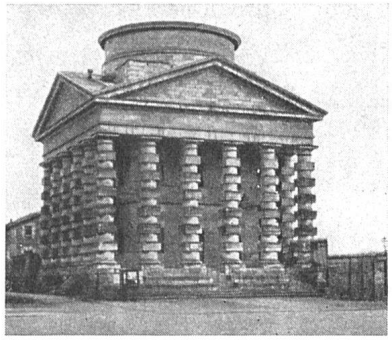
tretenen Begabungen, und der Bildhauer Gerhard Marcks in Hamburg, einst Meister am «Bauhaus», hervorgehoben seien. Die seit dem Frühjahr bestehende Galerie Herbert Herrmann, die sich besonders für die ganz oder nahezu ungegenständlich Gestaltenden einsetzt, führte in ihrer zweiten Schau rund 60 Gemälde Willi Baumeisters aus seiner reifsten und reichsten Schaffensperiode und in ihrer Septemberschau Werke selbständig in verwandter Richtung Schaffender vor wie Altrip, Eichhorn, Götz, Inkamp, Heinrich Schmid, Wildemann. Nebst zahlreichen eigenwillig-symbolischen Kleinaquarellen Julius Bissiers in Hagnau am Bodensee, der seine zum Elementaren vereinfachte Zeichensprache an jener der Chinesen geschult hat. Im Oktober reihten sich «Die Freunde» an, jüngere, vielversprechende Maler und Plastiker gleich Krimmer, Eugen Maier, Raach, Renz und Ruoff. Sie scharen sich um den Reutlinger Grieshaber, der einen neuen, unserem Zeitgeist gemäßen und zugleich dem Holzschnitt vor Dürer nahestehenden Holzschnittstil geschaffen hat.

Das Neue Schauspielhaus stellt seit langem sein Foyer für Ausstellungen zur Verfügung. Auf die Septemberschau des Calwer Malers Weinhold mit Bildern, in denen Realismus und Phantastik sich die Waage halten, folgte nun eine Schau des surrealistisch eingestellten Malers Dülberg. Im «Stuttgarter Kunstkabinett» fand eine weit über 300 Nummern zählende Graphikausstellung Slevogts statt, der sich an Fruchtbarkeit illustrativen Schaffens nur mit Doré vergleichen läßt, begleitet von einer gewählten Graphikschau Liebermanns.

Den 70. Geburtstag des zu Calw im Schwarzwald geborenen Dichters Hermann Hesse feierte die sehr rührige, von Direktor Hoffmann an der Württembergischen Landesbibliothek geleitete Bibliotheksgesellschaft mit einer Ausstellung seines gesamten literarischen Lebenswerks, auf der man Hesse auch als feingeistigen Maler kennenlernen konnte. Besonders erwähnt sei noch, daß an der Technischen Hochschule Gastvorträge auch von ausländischen Architekten gehalten wurden, und daß die Vorträge der Zürcher Werner M. Moser über «Amerikanische Architektur» und Alfred Roth über «Der Wiederaufbau – eine entscheidende Epoche der europäischen Architektur- und Stadtbauentwicklung» besonders befruchtend wirkten.

Hans Hildebrandt

Kunstnotizen



Ehemaliges Zollgebäude an der Barrière de l'Etoile in Paris, von Nicolas Ledoux. Nach alter Photographie

Claude Nicolas Ledoux

Seit einiger Zeit bemüht man sich in Frankreich, die wenigen bewahrt gebliebenen Bauten des Architekten Nicolas Ledoux (1736–1806) vor der vollständigen Verwahrlosung zu retten. Es macht sich heute trotz den dringenden Problemen der «Nützlichkeitsarchitektur» ein neues Verständnis für diesen eigenartigen Architekten geltend, der mit rational klaren Bauformen irrationalen, ja geradezu surrealistischen Absichten Ausdruck gegeben hat.

Sein abenteuerliches Berufsleben bildet eine Abfolge von unglaublichen Chancen und erschütternden Enttäuschungen. In der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts stellt man in Frankreich eine gewisse Müdigkeit der geläufigen Stil- und Bauformen fest. Eine allzu große Virtuosität und Äußerlichkeit der Baukunst erweckte in Ledoux, als einem der ersten Vorläufer des napoleonischen Klassizismus, das Bedürfnis nach elementarer Monumentalität. Sein großes Jugendvorbild war Palladio; doch die in sich selbst ruhende Schönheit Palladios konnte seinem aufs Philosophisch-Metaphysische gerichteten Temperament auf die Dauer nicht genügen, und immer mehr wurde Piranesi das Vorbild seiner visionären Architekturvorstellung. Sein ganzes Lebenswerk spiegelt diesen ungelösten Kampf zwischen klassischer Rationalität und barocker Transzendenz.

Man möchte es als ein schicksalshaftes Unglück bezeichnen, daß seine Bauaufträge meist Nützlichkeitsbauten waren. Er selber empfand es aber als eine große Chance, als er im Jahre 1775 beauftragt wurde, die Fabriksiedlung Chaux im Jura neu zu planen. Er sah hier die einzigartige Möglichkeit, die Architektur als erzieherisches und ethisch erhebendes Element zu benützen. Ähnliche Absichten sind unserer modernen Architektur durchaus geläufig, doch scheint es uns unumgänglich, daß jede Funktion, wenn es sich um einen Nützlichkeitsbau handelt, im absoluten Dienste des Zwecks stehen muß. Ledoux hat hier durchaus anders empfunden. Die Zweckbestimmung jedes Gebäudes sollte rein symbolisch zum Ausdruck kommen. Das Haus des Schuhmachers, das Haus des Malers, das Haus des Fabrikdirektors sollten jedes in seiner Art ihre adäquate symbolische Form erhalten und jeder Berufsgattung einen ethischen Lebensraum vorschreiben. Praktische Erwägungen fielen kaum ins Gewicht. Sein Weltbild kümmerte sich nur um sittliche und metaphysische Werte, die ziemlich bunt aus dem aufklärerischen Pantheismus und dem freimaurerischen Okkultismus zusammengetragen scheinen. Seine architektonische Symbolik führte ihn mit Vorliebe zu rein geometrischen Formen. So versuchte er auch die Kugel, diese architektonisch unverträglichste Form, zu verwenden. Die Kugel, Symbol des Weltalls, sollte in Form eines kolossalen Kolumbariums den Friedhof von Chaux enthalten. Von dieser kosmologischen Fabriksiedlung wurden nur die Fabrikgebäude und das Haus des Direktors erbaut. Das Geld und auch das Vertrauen der Auftraggeber fehlte, um dieses phantastische Projekt zu Ende zu führen. Das Haus des Direktors wurde 1918 in die Luft gesprengt, und die Fabrikgebäude wurden bis vor kurzem als Zigeunerlager benutzt und sind in bedenklichem Zustand.

Ein ähnliches Schicksal erlitten die Zollgebäude von Paris, von denen nur einige wenige erhalten blieben. Auch mit diesem Projekt sah Ledoux weit über seine ursprüngliche Bestimmung hinaus, denn er wollte aus diesen Zweckbauten nichts weniger als die Propyläen von Paris machen, die den Ankömmling großartig empfangen sollten. Von den hundertsiebenundvierzig bestellten Gebäuden wurden nur wenige in ihrer projektierten Form vollendet (1785–1789). Sein eigenwilliger Charakter, sein «Gigantismus» und seine mangelnde Toleranz ließen Ledoux im Alter einsam und verbittert und fast ohne Tätigkeit. Während

Ausstellungen

Basel	Gewerbemuseum	Neue Basler Bauten	14. Dez. bis 18. Jan.
Bern	Kunstmuseum	Stiftung Paul Klee	22. Nov. bis 18. Jan.
		William Turner	27. Dez. bis 1. Febr.
		Wiener Privatgalerien Czernin - Harrach - Schwarzenberg	20. Dez. bis 31. März
	Kunsthalle	Weihnachtsausstellung bernischer Maler und Bildhauer	6. Dez. bis 18. Jan.
Biel	Galerie des Maréchaux	Gordon Mac Couch	31. Jan. bis 29. Febr.
Genève	Musée d'Ethnographie	L'art rustique des Alpes rhodaniennes	oct. 1947 - avril 1948
	Athénée	Jean Berger	17 janv. - 5 févr.
	Galerie Georges Moos	Reproductions de toiles de maitres contemporains	10 déc. - 10 jan.
Küsnacht	Kunststube Maria Benedetti	25 Künstler der GSMBA	Dez. bis 15. Jan.
La Chaux-de Fonds	Musée des Beaux Arts	Jean Lurçat	15 janv. - 8 févr.
St. Gallen	Kunstmuseum	Sektion St. Gallen der GSMBA	15. Nov. bis Januar
Schaffhausen	Museum Allerheiligen	Schaffhauser Künstler	23. Nov. bis 11. Jan.
Winterthur	Kunstmuseum	Große Maler des 19. Jahrhunderts aus den Münchner Museen	verlängert bis 7. März
Zürich	Kunsthaus	Eduard Bick	10. Jan. bis 8. Febr.
	Graphische Sammlung ETH.	Meisterholzschnitte des 15. und 16. Jahrhunderts	18. Okt. bis 11. Jan.
	Kunstgewerbemuseum	Schweizerische Keramik von der Urzeit bis heute	2. Nov. bis 8. Febr.
	Galerie des Eaux Vives	W. A. von Alvensleben	1. Febr. bis 28. Febr.
	Kunstsalon Wolfsberg	Rosetta Leins - Leonhard Meißer	8. Jan. bis 3. Febr.
	Galerie Georges Moos	Charles Otto Bänninger	9. Dez. bis Januar
	Ausstellungsraum Orell Füßli	Pierre Gauchat	5. Jan. bis 31. Jan.
	Buch- und Kunsthandlung Bodmer	Fritz Zbinden	22. Nov. bis 15. Jan.
Zürich	Schweizer Baumuster-Centrale SBC, Talstraße 9, Börsenblock	Ständige Baumaterial- u. Baumuster-Ausstellung	ständig, Eintritt frei 8.30 - 12.30 und 13.30 - 18.30 Samstag bis 17.00

PHILIPS-FLUORESZENZLAMPEN TL
für alle
Beleuchtungszwecke
Viel Licht bei geringem Stromverbrauch
Blendungsfreies Licht
In drei verschiedenen Lichtfarben
lieferbar: Tageslicht, weiss, warmweiss
Gleichmässige Beleuchtung
Keine störendenden Schatten
Kaltes Licht
Beliebige Brennlage
Hohe Lebensdauer
Unempfindlich gegen Erschütterungen
und Spannungsschwankungen
Keine Hochspannung
fritz fluener
herrenmode
hemden
fritz fluener
blousen
PHILIPS
Beratungen durch das lichttechnische Bureau der
PHILIPS LAMPEN A. G. ZÜRICH

Für Bureaux- und Verwaltungsbauten sind

Galban-Tapeten

seit Jahren bewährt, weil lichtecht und waschbar

Galban-Tapeten

im:

Geschäftshaus «Kreuzplatz» Zürich
Bureauhaus-Neubau «Claridenhof» Zürich

Verlangen Sie die Galban-Kollektion bei Ihrem Tapetenlieferanten

Verkauf: Tapetenfachgeschäfte V.S.T.

Fabrikation: **Galban A.G. Burgdorf • Tapetenfabrik**

FRISCHLUFT- u. KLIMA-ANLAGEN, LUFTHEIZUNG

SIFRAG

SIFRAG SPEZIALAPPARATEBAU u. INGENIEURBUREAU FREI AG.

BERN
Konsumstr. 4

ZÜRICH
Zähringerstr. 26

der Revolution brachten ihn verschiedene Verdächtigungen ins Gefängnis; wegen einem Namensirrtum wurde er beinahe guillotiniert. Im Gefängnis schrieb er den ersten Band seiner großen, fast unlesbaren Abhandlung «L'Architecture considérée sous le rapport de l'art, des mœurs et de la législation». Dieses Werk, das 150 äußerst interessante Pläne enthält, ist vor allem durch die Schriften von E. Kaufmann und Madame Levallet-Haug und neuerdings durch das reich illustrierte und bedeutende Buch von M. Raval und Ch. Moreux bekannt (Claude Nicolas Ledoux, Ed. Arts et Métiers Graphiques 1946).

Das stark literarisch und philosophisch bedingte Werk des Nicolas Ledoux würde uns heute kaum mehr interessieren, wäre es nicht ein genialer Ausdruck einer überzeugenden künstlerischen Formenwelt. Wir können es uns heute nicht mehr leisten, von einem introvertierten Architekten visionär poetische Wohnsiedlungen erstellen zu lassen. Die Bedeutung von Ledoux kommt heute eher der freien Plastik zugute. Ledoux hat erstmals im modernen Sinn das poetische Spiel reiner geometrischer Formen und ihre rhythmische Einordnung in den Raum empfunden. Auf diesem Umweg über das rein Plastische bildet das Werk Ledoux auch für die moderne Architektur eine bereichernde Anregung.

F. Stahly

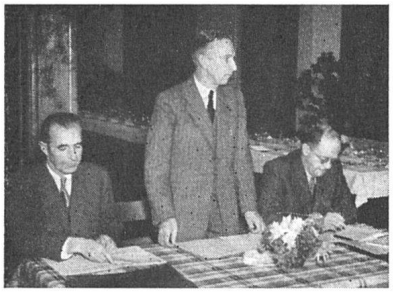
Tagungen

SWB-Tagung vom 15. und 16. November in Langenthal

Über 70 Teilnehmer folgten trotz des späten Datums und des unfreundlichen Wetters der Einladung zur Zusammenkunft in Langenthal. Zu diesem Anlaß hatten es sich die Werkstätten für Inneneinrichtung Anliker AG. nicht nehmen lassen, in den am Weg zur Porzellanfabrik gelegenen Schaufenstern ihre neuen, für Siedlungen bestimmten Möbelmodelle auszustellen.

Der eigentliche Tagungsauftakt, die Besichtigung der Porzellanfabrik, begegnete regem Interesse, da die Produktionsvorgänge dieses modern eingerichteten Betriebes den meisten SWB-Mitgliedern unbekannt waren. Direktor *Kläsi* hieß den SWB in warmen Worten willkommen; er gab dem

SWB-Tagung in Langenthal



Der Ausschuß des Zentralvorstandes des SWB. Von l. nach r.: Dir. B. von Grünigen (Quästor), H. Finsler (I. Vorsitzender), E. Streiff (Geschäftsführer)

Der SWB in der Porzellanfabrik Langenthal. Photos: Ernst Koehli SWB, Zürich

Willen zur Zusammenarbeit mit den entwerfenden Kräften, wie sie im Werkbund zusammengeschlossen sind, Ausdruck, während er gleichzeitig auf die Resultate einer solchen gemeinsamen Aktion – den Entwurf des LA-Services – hinwies.

Nach den technischen Erklärungen über den Produktionsverlauf wurde der Rundgang durch die ausgedehnte Fabrik angetreten. Die Leitung hatte einzelne Arbeitergruppen aufgeboten, um den normalen Ablauf trotz Arbeitseinstellung am Samstagnachmittag sichtbar zu machen. Naturgemäß fanden dabei die mit der Gestaltung zusammenhängenden Prozesse des Pressens, Drehens und Gießens und die verschiedenen Dekorations-Methoden besondere Aufmerksamkeit. Diese Einblicke boten reiche Gelegenheit zu mannigfachen Überlegungen und bildeten Anregung zu zahlreichen Diskussionen, die auch am Sonntag im kleinen Kreis mit Fabrikvertretern weitergeführt wurden und die zum besseren Erkennen vieler rein wirtschaftlicher Komponenten führten. Mancherlei auf beiden Seiten bestehende Mißverständnisse wurden so überbrückt, und der SWB konnte im Gespräch auch der Betriebsleitung zeigen, daß er alles andere als nur vom formalen Problem aus die Fabrikerzeugnisse betrachtet, von denen allerdings zahlreiche Stücke Gestaltungswünsche offen ließen.

Die abendliche *Generalversammlung* im Bad Gutenburg führte neben der Abnahme des Geschäfts- und Rechnungsberichts bei der Erledigung des Budgets zu einer langen und vor allem von einer zürcherisch-bernischen Gruppe geführten Diskussion, die allerdings kaum konkrete Anregungen für die geforderte Aktivierung der Werkbundtätigkeit in sich schloß. Eine Erhöhung des Mitglieder-Beitrages von Fr. 15.– auf Fr. 20.– wurde nahezu einstimmig beschlossen, um den Ausbau der Arbeit wirksam zu ermöglichen und um auch den Abbau der seit Jahren vorgetragenen und dadurch ständig wachsenden Defizite in Angriff zu nehmen. Als vorläufige Projekte für 1948 sind zu nennen: Herausgabe des Warenkataloges, überarbeitete Neuauflage der Broschüre «Gut Wohnen», Ausführung von Hotelzimmer-Entwürfen, eine Ausstellung über die Werkbund-Idee, die als Wanderveranstaltung im Gewerbemuseum Basel und dann in verschiedenen Städten der Schweiz gezeigt werden soll, und die auch Material für eine Ausstellung zum Beispiel in Deutschland liefern wird. Als Hilfeleistung an das Ausland ist die Sammlung verfügbarer Zeitschriften und anderen Materials vorgesehen; durch Zusammenstellung von Bilderreihen sollen für einige notleidende ausländische Schulen die so dringend benötigten Anschauungsmittel beschafft werden.

Als neues Mitglied des Zentralvorstandes wurde an Stelle des demissionierenden Dr. Lienert *Prof. Brogle*, Direktor der Mustermesse, gewählt. Nach beinahe dreistündiger Dauer konnte der 1. Vorsitzende *H. Finsler* schließlich um 21 Uhr die Versammlung mit dem Dank an alle, die an der ausgiebigen Aussprache teilgenommen hatten, schließen. Nach dem Nachtessen wurde versucht, die Diskussion nochmals in Gang zu bringen, was allerdings nicht recht gelingen wollte, und so wurde der Abend mit geselligem Beisammensein und Tanz beschlossen.

Die Fahrt von Gutenburg nach Langenthal zeigte am Sonntagmorgen überraschend eine winterliche Landschaft, was jedoch die Werkbündler und viele Ortsansässige, unter denen sich erfreulich zahlreiche Vertreter der Lehrerschaft befanden, nicht verhinderte, den Übungssaal des Langenthaler Theaters bis auf den letzten

Platz für die Vorträge von *Prof. Henry van de Velde, Dr. H. Curjel* und *Dr. G. Schmidt* zu füllen. Mit ergreifenden Worten hieß der Vorsitzende den greisen und illustren Ehrengast des Tages herzlich willkommen, den die Werkbund-Gemeinde ihrerseits mit langanhaltendem Beifall begrüßte. *Prof. Van de Velde* umriß aus dem ihm eigenen weiten Überblick die Frühzeit der Werkbund-Idee und berichtete von seinen Kämpfen, Taten und Erfolgen in der damaligen ereignisreichen Epoche. Er betonte, daß der Werkbund heute seine Mission mit allen zu Gebote stehenden Kräften weiterführen muß und machte den Vorschlag, in der Schweiz einen Kongreß von Werkbundleuten aus den verschiedensten Ländern zu organisieren, um gemeinsam die Durchführung des Werkbund-Programmes unter den heutigen Verhältnissen zu beraten.

Dr. H. Curjel befaßte sich an Hand von Lichtbildern mit den «Voraussetzungen und Ausstrahlungen des Jugendstiles» und wies auf die grundlegende Bedeutung jener schöpferischen und stürmischen Zeit für die spätere Entwicklung hin. *Dr. G. Schmidt* knüpfte unmittelbar an die Eindrücke der Besichtigung der Porzellanfabrik an und führte mit seinen ebenfalls von Lichtbildern begleiteten Ausführungen über «Formprobleme des Gebrauchsgeschirrs» in die unmittelbare Realität. Die gelösten technischen Voraussetzungen und der gut entwickelte Produktionsapparat bieten noch keine Gewähr für die gute Form. Worauf es ankommt, ist die Schaffung einwandfreier Grundformen, die allein eine Fabrikation in großen Serien rechtfertigen.

Beim Mittagessen im «Bären» entwikkelte Gemeindepräsident *E. Morgenthaler* – ein äußerst aufgeschlossener Gemeindevorsteher – das Werden des heutigen Langenthal als praktische Illustration des Problems: Handwerk und Industrie. Durch seine Struktur bringt dieser Ort den SWB-Zielen lebendiges Interesse entgegen. Nach bewegten Dankesworten und Wünschen für die Werkbundarbeit von Prof. Van de Velde fand die schöne und inhaltsreiche Tagung ihren harmonischen Ausklang. *str.*

Nachtrag der Redaktion: Der Vortrag Prof. H. van de Veldes «*Les tentatives pour le relèvement du niveau artistique et de la qualité de la production des Métiers et des Industries d'art*» wird in Originalfassung im nächsten Hefte veröffentlicht.

Internationaler Verband für Wohnungswesen und Städtebau

Der 19. Kongreß dieses Verbandes findet vom 20. bis 26. Juni 1948 im Zürcher Kongreßhaus statt. Das Tagungsprogramm sieht Referate über Planungs- und Wohnbaufragen sowie Exkursionen nach andern Schweizer Städten vor. Zentralpräsident ist George L. Pepler, Hon. A.R.I.B.A., London; zu den Vizepräsidenten gehört Ständerat Dr. E. Klöti, Zürich. Der dem Exekutivkomitee angehörende Stadtrat J. Peter, Zürich, ist gleichzeitig Präsident des örtlichen Organisationskomitees. Anläßlich der Veranstaltung findet im Helmhaus eine Ausstellung schweizerischer Arbeiten statt. Der BSA. und die übrigen interessierten schweizerischen Fachverbände haben der bedeutenden Veranstaltung ihre Mitarbeit zugesagt.

Assemblée Constitutive et Premier Congrès de l'U.I.A.

Le Comité permanent international des architectes (C.P.I.A.) et les Réunions internationales d'architectes (R.I.A.) ont décidé en commun, les 24, 25 et 26 mai 1947, à Bruxelles, la création de l'Union internationale des architectes (U.I.A.) dont l'Assemblée constitutive solennelle aura lieu le *26 juin 1948*, à *Lausanne*, Palais du Tribunal fédéral. Ils ont décidé de tenir en commun à Lausanne, du *29 juin au 1er juillet 1948*, le XVIe Congrès international des architectes et la Ve Réunion internationale d'architectes, sous le nom de Premier Congrès de l'Union internationale des architectes. Le Congrès sera suivi d'un voyage d'études et d'excursions en Suisse du 2 au 10 juillet 1948. Thèmes du Congrès: L'Architecte devant ses tâches nouvelles; L'Architecte et le planisme; L'Architecte et l'industrialisation du bâtiment; L'Architecte, l'état et la société.

Hinweise

Hans Bernoulli Ehrendoktor

Anläßlich des diesjährigen Dies Academicus verlieh am 22. November die Philosophisch-historische Fakultät der Universität Basel Hans Bernoulli, Architekt BSA, die Würde eines Doktors ehrenhalber. Sie ehrte damit den Stadtbautheoretiker und Menschen, der, wie es in der Urkunde heißt, «*in 50jähriger Arbeit die künstlerischen, technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen des Städtebaus erforscht und seine großen Kenntnisse den Behörden vieler zerstörter Städte in Europa zur Verfügung gestellt hat*». Diese Ehrung bedeutet für Bernoulli eine wohlverdiente und schöne Anerkennung seines Lebenswerkes und seiner grundlegenden Ideen und für die in- und ausländische Fachwelt und für seinen großen Freundeskreis eine große Freude. Bei dieser Gelegenheit wird allerdings die bittere Erinnerung an seine seinerzeitige Abberufung von der Eidgenössischen Technischen Hochschule erneut lebendig. Dieser Verlust für die Architektur-Abteilung unseres höchsten Lehrinstitutes wird gerade heute, im Zeitalter der Planung und der damit verbundenen notwendigen Heranbildung eines fähigen Nachwuchses, doppelt schmerzlich empfunden. *a. r.*

Prof. Hans Hildebrandt 70jährig

Der in Stuttgart lebende, vom Hitlerregime abgesetzte und jetzt wieder an der Technischen Hochschule mit ganzem Einsatz wirkende Kunsthistoriker vollendet am 29. Januar sein 70. Lebensjahr. Von jeher hat sich Prof. Hildebrandt für die fortschrittliche Kunst und Architektur aus starker innerer Überzeugung eingesetzt und zu deren Förderung und Anerkennung einen bedeutenden Beitrag geleistet. Am schweizerischen Schaffen nahm er stets besonders regen Anteil, und enge Bande verbinden ihn mit vielen Künstlern, Architekten und Kunsthistorikern unseres Landes. Sein umfassendes Schrifttum, von dem hier nur einiges erwähnt sei, zeugt von ebenso großem historischem Wissen wie zeitgläubiger Offenheit. Aus seinem Drang zur Synthese des künstlerischen Schaffens entstanden «Das Bühnenbild, seine Geschichte und Ästhetik» (Verlag W. Meyer-Ilschen, Stuttgart, 1917) und das groß angelegte Handbuch «Wandmalerei, ihr Wesen und ihre Gesetze» (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin, 1921). Sein spontanes Bekenntnis zur modernen Baukunst kommt in den hervorragenden Übersetzungen der beiden Bücher von Le Corbusier «Kommende Baukunst» und «Städtebau» (Deutsche Verlagsanstalt, 1925 und 1927) zum Ausdruck. Nach den überstandenen schweren Kriegsjahren, während denen Hildebrandt in

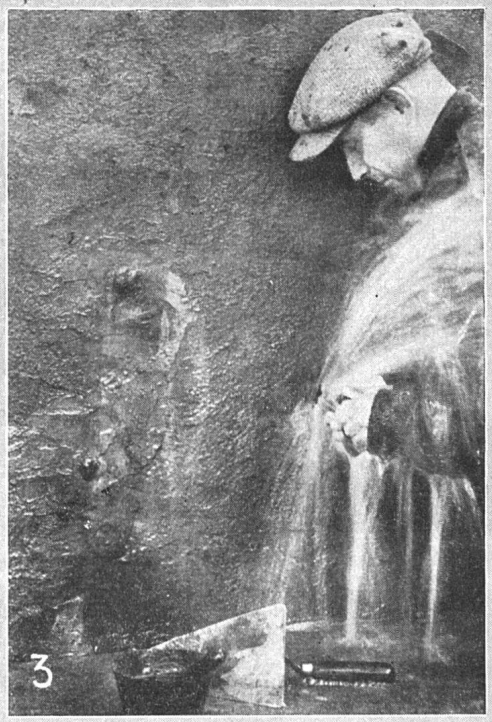
Abdichtung

von

Wassereinbrüchen

mit

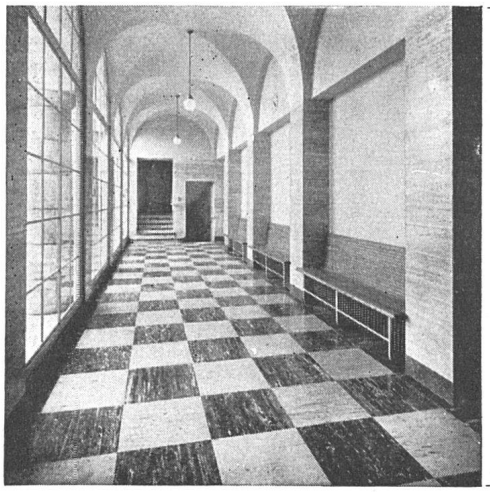
Sika



1. Betonmauer mit zahlreichen strahlenförmigen Infiltrationen.
2. Aufspitzen der grössten Strahlen: Abdichten der übrigen Fläche mit Sika-4- oder -4a-Zementteig.
3. Nach Erhärtung der Flächendichtung werden die einzelnen Infiltrationen gestopft, indem man Pfropfen bildet aus Sika-2-Zementteig.

Fachtechnische Beratung • Garantieübernahme durch die Fabrikanten

Kaspar Winkler & Cie. ZÜRICH-ALTSTETTEN



Gummiböden
Gummitreppen

Gubo

LINOLEUM UND GUMMIBELAG

ag

ZÜRICH

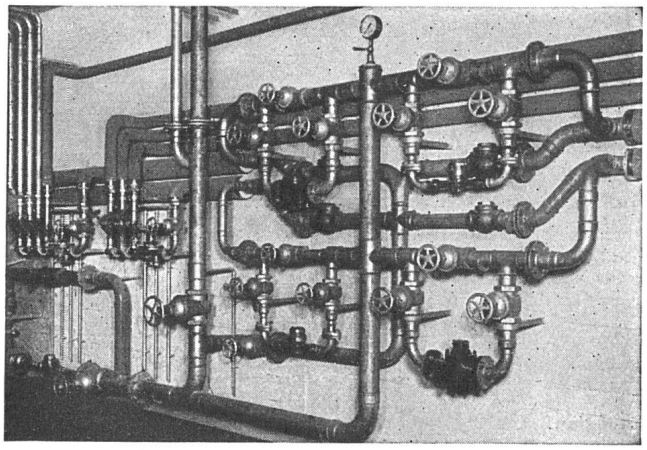
Badenerstraße 154 Telephon 271844

Polizei-Verwaltungsgebäude Spiegelhof Basel Photo: Photoglob
Von der Mühll & Oberrauch, Architekten, Basel

BERNHARD HITZ, USTER

Fugenlose SPRAY LIMPET ASBEST-
Akustik- und Schallschluckbeläge
Akustikplatten für Decken- und Wandbeläge

SPRAY LIMPET ASBEST-Schallschluckbeläge an der Decke des Kontrollbüros – 680 m² – direkt auf Drahtgeflecht fugenlos aufgespritzt.

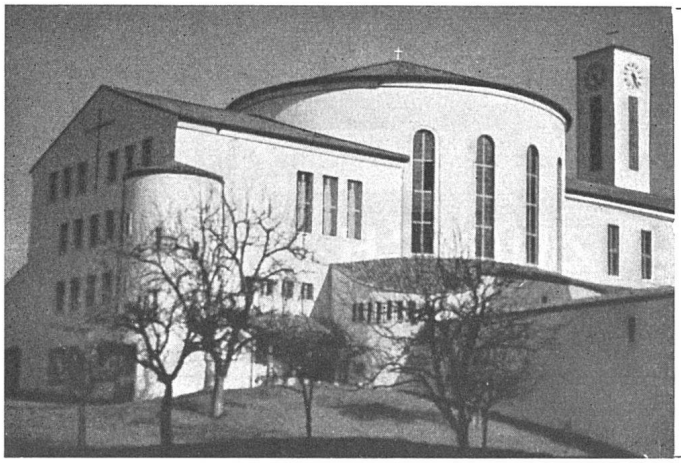


Goldenbohm & Co., Zürich 8

Dufourstraße 47 Telephone 320860 und 324775

Sanitäre Installationen
Technisches Bureau

Wasserverteilbatterie
in einer Großanlage



FRICO Mineralfarben

für Fassaden- und Innenanstriche

sind wetterfest, lichtecht, waschbar
und wischfest. Seit 20 Jahren bewährt

FRICO AG. BRUGG

LACK- UND FARBENFABRIK

Kirche Baldegg

aller Zurückgezogenheit weiter arbeitete, steht eine stattliche Reihe neuer Publikationen vor der Drucklegung, u. a. zwei Monographien über die Maler Oskar Schlemmer und Willy Baumeister. Dem Forscher und Menschen entbieten wir unsere besten Wünsche.

a. r.

Architekt BSA Jacques Wipf †

Am 13. November starb in Kandersteg mitten in seiner beruflichen Tätigkeit an einem Herzschlage Architekt Jacques Wipf aus Thun im Alter von 59 Jahren. Aufgewachsen in Thun, besuchte er das Technikum in Burgdorf und nach kurzer praktischer Tätigkeit die Technische Hochschule in Stuttgart, die er mit dem Diplom als Architekt verließ. Im Jahre 1920 ließ er sich als selbständiger Architekt in Thun nieder und entfaltete dort eine vielseitige und weit umfassende Tätigkeit. Seine bekanntesten Werke sind wohl das neue Grimsel-Hospiz, das sich so trefflich in die Gebirgsnatur und die dortigen großen technischen Werke einfügt, sowie die Maschinenzentrale Handegg. Erwähnt sei auch das originelle Holzschulhaus in Gurtnellen, neben vielen andern Bauten in Thun und im Lande herum. Seine überlegene, sicher und ruhig urteilende Persönlichkeit wurde für viele Dienste in der Öffentlichkeit, in Vereinen und in Verwaltungen, in Anspruch genommen. Die Beisetzung fand in dem von ihm selbst erstellten Thuner Krematorium am 17. November statt. *G. Sch.*

Wiederaufbau

La reconstruction en Norvège

Grande superficie, très faible densité de la population, telles sont les caractéristiques géographiques principales de la Norvège. En effet, sur une étendue dix fois supérieure à celle de la Suisse vit une population d'environ 3 millions d'habitants seulement, soit 9 habitants au kilomètre carré. La côte occidentale du pays mesure 3500 kilomètres, sans tenir compte des découpures (fiords, baies, etc.), et la plus grande distance du nord au sud, à vol d'oiseau, est de 1800 km.

La Norvège libérée se trouva en présence d'importantes tâches de reconstruction, auxquelles s'ajoutent celles de la construction en général, complétement paralysée pendant la guerre. Les chiffres suivants donnent un aperçu de l'étendue des dégâts. Ce sont 12 000 maisons d'habitation, 150 écoles, 20 églises, 500 maisons de commerce, usines et fabriques de moindre importance, 21 établissements médicaux qui furent détruits, auxquels s'ajoutent les installations portuaires de toutes les localités du nord, 350 ponts, 180 phares, toutes les installations télégraphiques et téléphoniques.

A la fin des hostilités, un nouveau département d'Etat, le Département de l'approvisionnement et de la reconstruction fut créé, en plus de ceux déjà existants. Il comporte entre autres deux sections qui nous intéressent ici plus particulièrement et qui ont toutes deux leur siège à Oslo: la «Direction de l'Habitation» et le «Bureau pour les Plans régulateurs des Régions dévastées». La première de ces instances dispose d'architectes de district qui ont pour tâche de donner leur préavis sur toute nouvelle construction. Leur activité principale est toutefois l'étude de plans types d'habitation, étude basée sur les besoins propres à chaque région. Pratiquement la majorité des maisons sont construites sur la base de ces plans. Les bâtiments publics ou d'une certaine importance sont, en revanche, construits par les soins d'architectes privés. Les plus grands projets font l'objet de concours.

Les plus grandes difficultés auxquelles se heurtent ces organes de la reconstruction sont celles de l'acquisition des matériaux, du transport de ces derniers et de la main-d'œuvre. Que l'on songe en effet que les fabriques des régions du nord ont été détruites, que certains matériaux doivent être importés et que le manque de devises étrangères rend cette importation difficile. L'acheminement de ces matériaux, des usines de l'intérieur du pays vers les régions intéressées, qui ne peut s'effectuer que par mer, le chemin-de-fer n'existant pas dans ces provinces et le réseau routier étant peu développé, est entravé du fait que la flotte marchande norvégienne a subi de nombreuses pertes pendant la guerre et que les installations portuaires et les quais ont été également détruits. A ces difficultés s'ajoutent celles d'ordre administratif créées par le grand éloignement des régions dévastées de celles qui sont restées intactes.

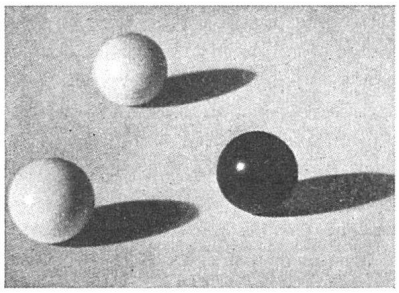
En ce qui concerne les possibilités financières de reconstruire, l'état norvégien vient en aide aux sinistrés en leur versant des dédommagements de guerre calculés sur la base des maisons qu'ils habitaient avant les hostilités. Ces sommes ne sont cependant pas suffisantes et une institution officielle, garantie par l'Etat, dénommée Banque de prêts pour la construction, accorde aux intéressés des prêts au taux fort bas de $2\frac{1}{2}\%$, remboursables en 25 ans et couvrant jusqu'à 90% du coût de la construction.

La quasi totalité des familles du Finmark et du Nord-Troms, composées de pêcheurs en majorité, d'ouvriers et de fonctionnaires, possédaient leur propre maison et ne conçoivent pas d'autre manière de se loger. Ce sont donc des maisons à une famille, pour la plupart en bois, qui doivent être édifiées ou qui le sont déjà. Les dimensions minimales des différentes pièces recommandées par la direction de l'habitation sont les suivantes: 16 m^2 pour la salle, 10 m^2 pour la plus grande chambre, 9 m^2 pour les autres et 8 m^2 pour la cuisine. La hauteur des pièces sous plafond est fixée au minimum de 2,35 mètres. Comme il a été dit plus haut, les plans types de ces maisons sont établis le plus souvent par les soins des architectes de district ou par ceux de la direction de l'habitation. Si le type est accepté tel quel, le maître d'ouvrage ne paie pas d'honoraires d'architecte. Une somme fort modique (60 francs suisses environ) doit être versée pour des modifications éventuelles. Ces dernières sont demandées le plus souvent. Le norvégien est en effet de nature fort indépendante et individualiste. On comprend par conséquent que l'utilisation en grand de maisons préfabriquées soit rendue quasi impossible, et ceci d'autant plus que le pays n'est pas équipé pour ce genre de fabrication et n'a guère d'expérience dans ce domaine. Certains éléments de la construction sont cependant strictement normalisés, tels que fenêtres, portes et bois équarris.

L'architecture dans ces régions du nord en voie de reconstruction, comme par ailleurs celle en Norvège en général, est empreinte de simplicité, exprimant ainsi la sobriété de goût du norvégien. Les solutions architecturales proposées sont cependant rarement audacieuses et portent souvent la marque d'un certain esprit conservateur. L'application de conceptions architecturales nouvelles implique une information préalable, une véritable éducation. Or, cette dernière ne put être entreprise pendant la guerre et

l'urgence de la reconstruction ne lui laisse pas le temps de porter ses fruits en temps voulu. Deux manières de procéder sont alors possible: construire dès le début selon ces conceptions nouvelles au risque de heurter les habitudes acquises, ou faire de larges concessions à ces conceptions pour ménager ces habitudes. Il semble que la Norvège, en général, ait opté pour cette deuxième manière. Cette constatation ne signifie toutefois nullement que de fort intéressantes et originales solutions architecturales ne soient pas trouvées pour résoudre les multiples problèmes que pose la reconstruction en Norvège. *André Rivoire*

Bücher



Erhard Gull: Perspektivlehre

3. Auflage. Verlag für Architektur AG., Erlenbach, Zürich. Fr. 14.–

Dieses bekannte Lehrbuch der Perspektive ist in dritter Auflage erschienen, eine Tatsache, die für den Nutzen des Werkes selbst genügend spricht. Gegenüber der zweiten Auflage, die gegenüber der ersten wesentlich erweitert und ergänzt worden war, ist die dritte mit ihren 121 Zeichnungen und Abbildungen und 107 Seiten unverändert geblieben. Sie zeichnet sich durch vorzüglichen Druck und sorgfältige Ausstattung aus und dürfte ihren Zweck im Sinne des Verfassers weiter erfüllen, «gefühlsmäßig richtig nach der Natur zeichnen, geometrische Entwürfe in Perspektive setzen und freihändig perspektivisch entwerfen zu lehren». *a. r.*

Plans for an Arts Centre

40 Seiten, illustriert. Lund Humphries & Co. Ltd., London

In engem Kontakt mit dem Landesplanungsministerium hat der Arts Council of Great Britain, der bei der erstaunlichen Popularisierung der Künste während des Krieges eine führende Rolle spielte, ein Bauprogramm und schematische Pläne und Modelle als Vorbild der zu schaffenden Kunstzentren ausgearbeitet, sowie Vorschläge zu ihrer Organisation und Finanzierung. Das erstrebte Ziel ist die Erstellung solcher Zentren in allen Landgemeinden und städtischen Quartieren als selbständige Gebäude oder, wo nicht anders möglich, als Teil der Gemeinschaftszentren (community centres). Das Minimalprogramm umfaßt einen Saal mit 600 Plätzen und Bühne, einen Ausstellungs- und Vortragssaal und ein Restaurant für zirka 200 Personen. Einige Illustrationen zeigen ausländische Beispiele, darunter das Projekt Alvar Aaltos für ein Gemeinschaftszentrum in Avesta (Schweden).

Wenn auch die Realisierung so anspruchsvoller Vorhaben angesichts der gegenwärtigen Lage Großbritanniens noch in einiger Ferne liegen mag, so zeugen diese Bemühungen doch vom initiativen Geist zur Umgestaltung der Lebensbedingungen, der heute einen großen Teil des britischen Volkes beherrscht. *v. s.*

G. F. Hartlaub: Die Graphik des Expressionismus in Deutschland

72 Seiten Text und 64 Abb. Verlag Gerd Hatje, Stuttgart und Calw, 1947

Seit Kriegsende verfolgen wir gespannt, wie nach den Jahren massivster Unterdrückung freien Kunstschaffens und selbständiger Auseinandersetzung mit der Kunst in Deutschland das Kunstleben seinen Neuanfang nimmt. Leider sind es immer nur zufällige Nachrichten, Ausschnitte und Einblicke, die uns geboten sind, so daß wir noch keinerlei Möglichkeit haben, uns einen verbindenden Überblick über ein sich neu konstituierendes deutsches Kunstleben zu schaffen. Vieles, was wir hören, ist höchst erfreulich. Anderes jedoch höchst problematisch, wenn nicht gar bedenklich. Von uns aus gesehen wirkt auch manche der etwas überstürzt inszenierten Veranstaltungen ungeschickt, gelegentlich gar verantwortungslos. So etwa, wenn man den Deutschen völlig unvorbereitet mit einem «Friß oder stirb» an die vielfältige und auch mit Fragwürdigem besetzte Tafel heutiger europäischer Kunst setzt oder ihm den deutschen Expressionismus als die letzte Neuheit serviert. Auch was in Deutschland, abgesehen von den zahllosen Zeitschriften, die alle «aufgeschlossen» in Kunst «machen» und in denen oft Unbefugte glauben, sich über Kunstdinge äußern zu müssen, an Publikationen über neuere und neueste Kunst erscheint, findet nur ganz zufällig den Weg zu uns. Und gar in die Wirkung solcher Schriften ist uns vorläufig jeder Einblick versagt.

Der häufig vertretene Standpunkt, daß der Deutsche sich zunächst rückschauend mit derjenigen Kunst auseinandersetzen muß, die vor 1933 seine eigene war, also im weiteren Sinne der Expressionismus mit seinen späteren Abwandlungen, ist wohl richtig. In den Bereich dieser Auseinandersetzungen gehört ein, wie uns scheint, wertvolles Buch von G. F. Hartlaub über Graphik des deutschen Expressionismus. Hartlaub, früher Direktor der Kunsthalle in Mannheim und ernstzunehmender Kunsthistoriker und Kunstschriftsteller («Giorgiones Geheimnis» ist sein bekanntestes Werk), war im Dritten Reich fast ganz zum Schweigen verurteilt. Er setzt sich nun mit der Graphik als einer der vielleicht wesentlichsten Ausdrucksformen des deutschen Expressionismus in einer Weise auseinander, die, soweit wir da überhaupt urteilen dürfen, für den kunstinteressierten deutschen Leser die richtige ist. Es ist zunächst ein Rückblick auf etwas Abgeschlossenes, das bereits vor 1930 «freiwillig» Zeichen des Zerfalls aufwies, 1933 aber auf Befehl restlos zum Verschwinden gebracht wurde und so in seiner organischen Weiterentwicklung gehemmt war. Doch nicht ein Rückblick auf etwas, das die deutsche Gegenwart nicht mehr angeht: «So ist für uns der Expressionismus nicht nur eine geschichtlich interessante Erscheinung aus dem nun auch schon historisch werdenden Jahrhundertbeginn, nicht nur eine geistige Bewegung, die... einmal gewisse zeitlos bedeutsame Meisterwerke hervorgebracht hat, sondern es steckt darin ein Erbe, welches, eben weil es das ganze Wollen und Können nach 1933 nicht mehr ausleben durfte, heute erst einmal ‚angetreten' und verstanden werden muß, bevor aus ihm und mit ihm jenes Andersartige, vielleicht Zeitgemäßere und seelisch Notwendigere wird erstehen können, worauf wir warten. Darum bleibt die Beschäftigung mit dem Expressionismus des Jahrhundertbeginns für Künstler und Kunstfreunde ein Anliegen dringender Art, eine Aufgabe, die auf Grund unserer heutigen Lage eben erst begonnen werden konnte.»

In einer für den heutigen Deutschen (der allerlei vergessen oder schon nicht

Der sanitäre Apparat im Geschäftshaus

Gewiß, im Büro- und Geschäftshaus stellten sich wegen der sanitären Installationen und der dazu erforderlichen Apparate weniger komplexe Fragen als beispielsweise bei einem Hotel- oder Spitalbau. Und trotzdem hieße es die Situation verkennen, wollte man glauben, im Geschäftshaus sei jeder beliebige sanitäre Apparat verwendbar.

Auch hier darf eine erfreuliche Wandlung der Ansichten festgestellt werden, denn die Erfahrung zeigt, daß in den weitaus meisten Fällen der Architekt bei jedem nur einigermaßen bedeutenden Geschäftshaus-Neu- oder -Umbau einer zeitgemäßen, den heutigen Begriffen von Hygiene entsprechenden sanitären Anlage ebensoviel Aufmerksamkeit widmet, wie andern, nach außen vielleicht wichtiger erscheinenden Fragen.

Die Spezialfirma für sanitäre Apparate, die sich als solche durch ihre Mitgliedschaft im schweizerischen Großhandelsverband der sanitären Branche ausweist, verfügt auch auf diesem Gebiete über eine reiche Erfahrung für zweckmäßige, sanitäre Installationen. Sie hat auf Grund eingehender Studien, die im engen Kontakt mit führenden Architekten und Installateuren unseres Landes gemacht wurden, Apparatetypen und Modelle entwickelt, die sich ganz besonders für Geschäftshäuser, Fabriken usw. eignen. Jahrzehntealte Erfahrungen berechtigen den Sanitärgroßhändler, Ihnen in solchen Fällen als unparteiischer Berater zur Seite zu stehen. Ihm geht es nicht in erster Linie darum, Ihnen etwas zu verkaufen, nein, er will in primärer Linie bei der Ausarbeitung Ihres Projektes Ihr Mitarbeiter sein, damit dasselbe auch eine zweckmäßige, den heutigen Anforderungen entsprechende sanitäre Einrichtung erhalte, mit Apparaten und Armaturen, die ihre Bewährungsprobe in hunderten von Fällen bereits abgelegt haben.

In den speziell zu Ihrer Verfügung stehenden Ausstellungsräumen der schweizerischen Sanitärgrossisten finden Sie alle diese sanitären Apparate montiert; dort können Sie entweder ungestört allein oder begleitet von Ihrem Installateur und assistiert vom geschulten Vertreter des Händlers vergleichen, prüfen und abwägen, welche Apparate sich für Ihr jeweiliges Bauvorhaben am besten eignen. Ihr Besuch ist jederzeit willkommen und verpflichtet Sie zu nichts. Ebenso stehen Ihnen Abbildungen und Offerten für zweckmäßige Apparate gerne zur Verfügung, denn vergessen Sie nicht:

Für sanitäre Apparate ist nur der im schweizerischen Großhandelsverband der sanitären Branche vereinigte Grossist Ihr objektiver, fachmännischer Berater.

MITGLIEDER-VERZEICHNIS

Belco, Sanitäre Apparate AG.
Stauffacherquai 42 — **Zürich**

Hans U. Bosshard AG.
Staffelstr. 6 — **Zürich**
Filiale, Via Ginevra 2 — **Lugano**

Deco AG., Tobelweg 4 — **Küsnacht/Zch.**
Filiale, Talstr. 62 — **Zürich**

Du Bois, Jeanrenaud & Cie.
rue de la place d'Armes 5 — **Neuchâtel**

Gétaz, Romang, Ecoffey S.A.
rue St-Antoine 14 — **Vevey**
Filiale, 21, Terreaux — **Lausanne**
Filiale, rue de Fribourg 7 — **Genève**

G. Hoffmann, Aeschengraben 13 — **Basel**

Sanitär-Kuhn, Siebenmann, Hemmeler & Co., Sihlquai 75 — **Zürich**

AG. Maurer, Stüssi & Co.
Konradstraße 62 — **Zürich**
Filiale, St. Leonhardstr. 17 — **St. Gallen**

SABAG, Sanitäre Apparate Biel AG.
Centralstr. 89 a — **Biel**
Filiale SABAG, Sanitäre Apparate Luzern AG., Alpenquai 34 — **Luzern**

Sanitär-Bedarf AG., Kreuzstr. 54 — **Zürich**

Sanitär-Material AG.
Tribschenstr. 4 — **Luzern**

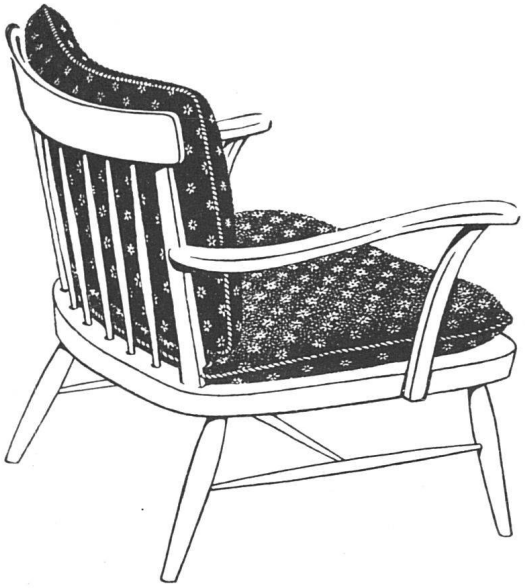
Sanitas AG., Limmatplatz 7 — **Zürich**
Filiale, Spitalstr. 18 — **Basel**
Filiale, Effingerstr. 18 — **Bern**
Filiale, Sternackerstr. 2 — **St. Gallen**

Tavelli & Bruno S.A.
rue Juste Olivier 10 — **Nyon**
Filiale, Mezenerweg 11 — **Bern**
Filiale, rue Fontaine 80 — **Genève**

Troesch & Co. AG., Effingerstr. 10 — **Bern**
Filiale, Ausstellungsstr. 80 — **Zürich**

Angeschlossene Firmen:

G. Klurfeld & Co., Metzerstr. 6 — **Basel**
Zorn & Sohn, Salzwag 18 — **Küsnacht/Zch.**



Das mottensichere

Antimott-
Polstermöbel

Kyburz Sitzmöbelfabrik AG. Zürich
Lessingstraße 5
Tel. (051) 23 55 21

Bezugsadressen auf Wunsch erhältlich

ALUMINIUM

Regenwasser-Leitungen
Dachrinnen und Zubehörteile

in

BIRMID

REGISTERED TRADE MARK
(Eingetragene Schutzmarke)

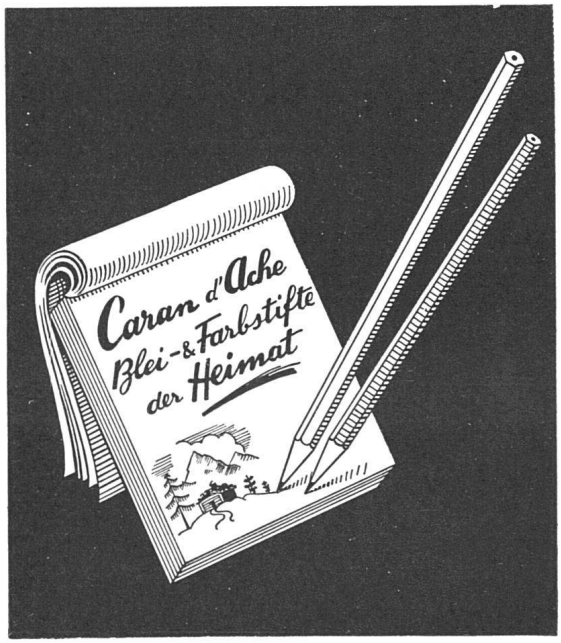
CAST LIGHT ALLOY

Leichtguß-Legierung

leicht einstellbar stark geschmeidig

ALLEIN-EXPORTAGENTEN:

Rowe BROS. & Co. (EXPORT) LTD.
Dept. 14
123, Pall Mall, London SW 1, England



SCHAUFENSTER-MATERIAL
UND ALLES MATERIAL FÜR
MALER UND ZEICHNER

vom Fachgeschäft

Racher

& CO. PELIKANSTRASSE 3
ZÜRICH • TEL. (051) 23 16 88

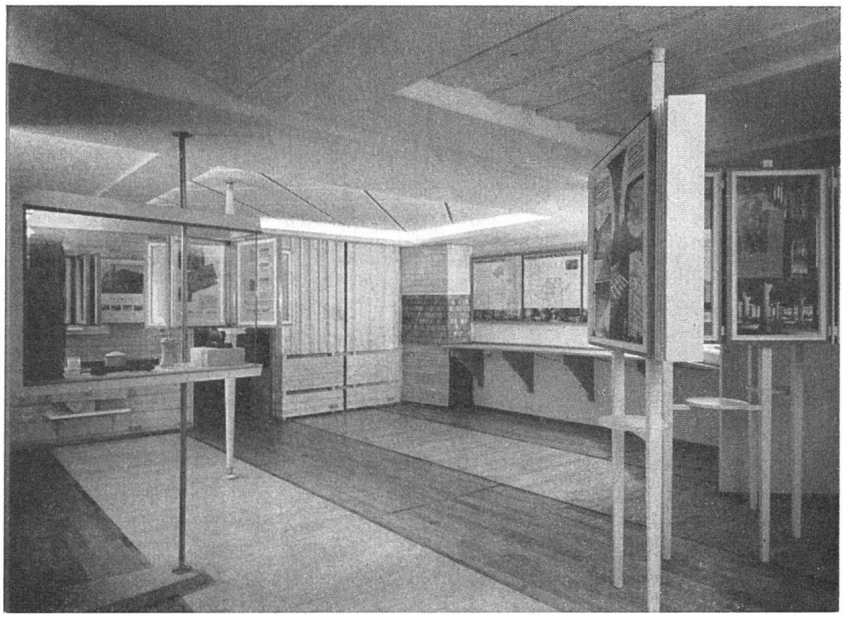
mehr zu wissen bekommen hat) richtigen Weise umreißt Hartlaub zunächst, was Expressionismus in Vergangenheit und um die Jahrhundertwende wirklich ist. Darauf würdigt er die besonderen Ausdrucksmittel der expressionistischen Graphik. In ihr, vor allem im Holzschnitt, erkennt Hartlaub eine der kraftvollsten Ausdrucksformen des Expressionismus, «vielleicht die originellste Hervorbringung». «Wenn späteren Generationen von dem Schaffen der Jahre vor der faschistischen Reaktion nichts erhalten bliebe als nur gewisse Holzschnitte, so würde das genügen, um von dem entscheidenden Form- und Gesinnungswandel seit Beginn des 20. Jahrhunderts Zeugnis abzulegen.» Wie dieser Wandel sich in den einzelnen Künstlerpersönlichkeiten spiegelt, wo das Besondere der großen Meister und der kleineren Kräfte lag, zeigt ein letzter Abschnitt, dem sich kurze Biographien anschließen. Der Abbildungsteil, beachtlich anständig gedruckt, gibt von den bedeutendsten Leistern expressionistischer Graphik eindrucksvolle Proben aus dem Schaffen in Holzschnitt, Lithographie und Radierung. Die mit zum Teil wenig bekannten Blättern belegte Abfolge wirkt überzeugend, auch für uns, denen diese Kunst nie verboten war. Ob die 5000 gedruckten Exemplare dieses erfreulichen Buches, das uns an saubere und unverlogene Einsichten glauben läßt, ihre rechte Wirkung tun werden? Als ein weiteres Zeichen, neben manchen anderen, die von verantwortungsvollem, behutsamem Wiedereinleben in die echten Fragen künstlerischen Schaffens und künstlerischer Entwicklung, Bedingtheiten und Notwendigkeiten zeugen, wirkt der Band positiv und aufbauend. *Rtz.*

Bauchronik

Der neue Ausstellungsraum der Lignum

Schweizerische Baumusterzentrale Zürich

Im vergangenen Sommer hat die LIGNUM (Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für das Holz) unter Leitung von *G. Risch, Arch. SIA*, und in Zusammenarbeit mit *Hans Guyer SWB*, Innenarchitekt, Zürich, den seit 1936 belegten Ausstellungsraum in der Schweizerischen Baumusterzentrale umgebaut und neu eingerichtet. Die neue, permanente Ausstellung zeichnet sich durch eine sehr saubere und architektonisch ansprechende Gestaltung aus. In anschaulicher Weise werden die verschiedenen Fragen, deren Förderung die Lignum zum Ziele hat, dargestellt. Der Besucher gewinnt einen umfassenden Überblick über die vielfältigen Verwendungsarten von Holz in bautechnischer und architektonischer Hinsicht. Beispiele in schönen Photos aus historischer und moderner Zeit vervollständigen das Gesamtbild auf anregende Weise. *a. r.*



Ausstellungsraum der «Lignum» in der Schweizerischen Baumusterzentrale, Zürich. Umgebaut 1947 durch Architekt G. Risch und Innenarchitekt Hans Guyer SWB, Zürich. Photo: H. Wolf-Bender's Erben, Zürich

Wettbewerbe

Entschieden

Primarschulhaus in Flums

In diesem beschränkten Wettbewerb traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 1500): Müller & Schregenberger, Architekten, St. Gallen; 2. Preis (Fr. 1300): von Ziegler & Balmer, Architekten BSA, St. Gallen; 3. Preis (Fr. 500): S. Steinmann, Architekt, Zürich; ferner 2 Ankäufe zu je Fr. 350: Eugen Mannhart, Architekt, Zürich; A. Urfer, Architekt, Bad Ragaz. Außerdem erhält jeder Teilnehmer eine feste Entschädigung von Fr. 800. Preisgericht: Franz Gallati, Postverwalter, Flums (Präsident); J. E. Schenker, Architekt BSA, Stadtbaumeister, St. Gallen; W. Sulser, Architekt, Chur. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der weiteren Bearbeitung und Ausführung zu beauftragen.

Schulhaus auf dem Marktplatz in Moutier

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 2500): Marc Piccard, Arch. BSA, Lausanne; 2. Preis (Fr. 1500): Arthur Lozeron, Architekt, Genf; 3. Preis (Fr. 1100): Claude Jeannet, Architekt, Neuenburg; 4. Preis (Fr. 900): Charles Wuilloud, Architekt, Bévilard. Ferner 1 Ankauf zu Fr. 800. Feste Entschädigung: Fr. 1000. Preisgericht: Henri Born, Gemeindepräsident, Moutier; Georges Diacon, Sekretär FOBB, Moutier; Arnold Hoechel, Arch. BSA, Genf; Jacques Béguin, Architekt, Neuenburg; Emil Straßer, Chef des Stadtplanungsamtes Bern; Ersatzmänner: Charles Frey, Architekt, Biel; René Chevalier, Gemeinderat, Moutier. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Ausführung zu beauftragen.

Schulhaus mit Turnhalle in Wallisellen

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 3000): Gottlieb Leuenberger, Arch. BSA, in Fa. Leuenberger & Flückiger, Architekten, Zürich; 2. Preis (Fr. 2800): Daniel Bertin, Architekt, Wallisellen, in Fa.

Wettbewerbe

Veranstalter	Objekt	Teilnehmer	Termin	Siehe Werk Nr.
Baudirektion des Kantons Baselland	Neubau von Verwaltungsgebäuden des Kantons Baselland in Liestal	Die seit 1. Januar 1946 in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt wohnhaften oder heimatberechtigten Architekten schweizerischer Nationalität	verlängert bis 31. Jan. 1948	August 1947
Schulgemeinde Weinfelden	Primarschulhaus und Kindergarten in Weinfelden	Die im Kanton Thurgau heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Juli 1946 niedergelassenen Architekten	verlängert bis 29. Febr. 1948	Nov. 1947
Direktion der Solothurner Kantonalbank	Solothurner Kantonalbank	Die im Kanton Solothurn heimatberechtigten oder seit 1. Januar 1947 niedergelassenen selbständigen Architekten schweizerischer Nationalität	31. Mai 1948	Dez. 1947
Stadtrat der Stadt Zürich	Bemalung des großen Erdgeschoßsaales im Muraltengut, Zürich	Alle im Kanton Zürich verbürgerten oder seit mindestens dem 1. Juni 1946 niedergelassenen Künstler	31. Mai 1948	Nov. 1947

Scherrer & Meyer, Architekten, Schaffhausen; 3. Preis (Fr. 2000): Heinrich Affeltranger, Architekt, Winterthur; 4. Preis (Fr. 1800): Peter Leuenberger, Architekt, in Fa. Liebetrau, Leuenberger & Immoos, Architekten, Rheinfelden; 4. Preis (Fr. 1400): Hans Hohloch, Architekt, Winterthur; ferner 5 Ankäufe zu je Fr. 800: Max Ziegler, Architekt, Bauma und Zürich; Hans Müller, Architekt, Bassersdorf und Zürich; Schoch & Heußer, Architekten, Winterthur; Johannes Meier, Arch. BSA, Wetzikon; Ernst Neukomm, Innenarchitekt, Winterthur. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Entwurfes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: E. Kunz, Schulpräsident, Wallisellen (Vorsitzender); W. Niehus, Arch. BSA, Zürich; H. Oeschger, Arch. BSA, Zürich; Dr. Roland Rohn, Arch. BSA, Zürich; A. Roth, Arch. BSA, Zürich; A. Spörri, Bauvorstand, Wallisellen.

Neu

Plastik beim Westeingang des Neubaus der Töchterschule II, Zürich

Eröffnet vom Stadtrat von Zürich unter den im Kanton Zürich verbürgerten oder seit mindestens 1. Juli 1946 niedergelassenen Bildhauern. Für die Prämiierung von 4 bis 5 Entwürfen und allfälligen Ankäufen steht dem Preisgericht der Betrag von Fr. 10000 zur Verfügung. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 20 auf der Kanzlei des Hochbauamtes der Stadt Zürich, Amtshaus IV, Zimmer 303, bezogen werden. Preisgericht: Stadtrat H. Oetiker, Arch. BSA, Vorstand des Bauamtes II (Vorsitzender); Stadtrat Dr. E. Landolt, Vorstand des Schulamtes; Stadtbaumeister A. H. Steiner, Arch. BSA; A. C. Müller, Architekt; Otto Bänninger, Bildhauer; Karl Geiser, Bildhauer; Hermann Hubacher, Bildhauer; Jacques Probst, Bildhauer, Peney (Genf); Ersatzmann: M. Baumgartner, Adjunkt des Stadtbaumeisters.
Einlieferungstermin: *30. April 1948.*

Technische Mitteilungen

« Steinwolle » Reform

Ein Isoliermaterial, das schon seit geraumer Zeit in den USA. im Handel erscheint, wird nun in der Schweiz in hochwertiger Qualität hergestellt. Das Raumgewicht in loser Form beträgt zirka 20 kg/m³ und schließt etwa 90–95 Raumprozent Luft ein, ein Umstand, dem die «Steinwolle» ihre geringe Wärmeleitzahl bei 50° C: $\lambda = 0{,}036$ verdankt. Der Schmelzpunkt liegt bei 1300–1350° C, die Anwendungstemperatur bei zirka 830° C, so daß es möglich ist, «Steinwolle» als Isoliermittel für Heißdampfleitungen zu verwenden. Die «Steinwolle» ist hitzebeständig, fäulnis- und insektensicher, nicht hygroskopisch, erschütterungsbeständig, sowie leicht und angenehm im Verlegen. Dieses Isoliermaterial wird überall da verwendet, wo eine Isolation gegen Wärme, Kälte oder Schall notwendig ist: als Zwischenlage unter Fußböden oder Wänden, als Polster für die Isolation von Rohren, sowie im Maschinen- und Apparatebau. Zu beziehen bei Karl Werner, Isolierwerk AG., Zürich-Oerlikon.

Novopan-Platte

Hergestellt aus zerkleinertem und mit Kunstharz zusammengepreßtem Holz, weist die Novopan-Platte beidseitig glatte und warm gemusterte, widerstandsfähige Deckflächen auf. Durch den Aufbau und die Herstellungsweise besitzt die Platte eine besonders hochwertige Absperrung, der selbst grössere Feuchtigkeits- und Temperaturschwankungen der Luft, ein für Holz gefürchteter Nachteil, nichts anhaben können. Die Novopan-Platte findet überall da Verwendung, wo auch Holz verwendet wird. Wegen ihrem natürlichen, hellen und warmen Ton findet sie hauptsächlich Verwendung im Innenausbau. Die Novopan-Platten werden in Größen von 254 × 165 cm und in Dicken von 8, 16, 19, 22, 25, 28 und 40 mm hergestellt. Lieferbar durch Kurt Kaiser AG., Zürich.

Berichtigungen

Zu Heft 11/1947

Durch einen Lesefehler wurde im Bericht über die Ausstellung «Hans Erni» (Chronik S. *128*) die zitierte Äußerung des jungen Picasso entstellt. Es sollte heißen: «... es falle ihm so schwer, das Neue zu realisieren, das ihm vorschwebe, daß er es nur *hart* und ungefällig machen könne.»

Im Bericht über den Projektwettbewerb für ein Schulhaus in Weinfelden (Chronik S. *137*) wurde irrtümlich unterlassen, Arch. BSA Franz Scheibler, Winterthur, als Mitglied des Preisgerichtes aufzuführen.

Sitzmöbel + Tische

Serienfabrikation und Einzelanfertigung. Entwurf und Beratung für Bestuhlungen aller Art.

Stuhlfabrik Mitlödi

Kt. Glarus

Geschäftsleitung E. Kadler

Telephon (058) 7 13 14

GRANIT

bruchroh
gespitzt
gestockt
gesägt
geschurrt
geschliffen
poliert

OTTO GAMMA

Kommandit-Gesellschaft

Telefon 45 17 25 ZÜRICH Seestrasse 336

GÖHNER
TÜREN + FENSTER
NORMEN
verbilligen das Bauen

70 Türen NORM-Typen
80 Fenster NORM-Typen

Verlangen Sie den Spezial-Massauszug von

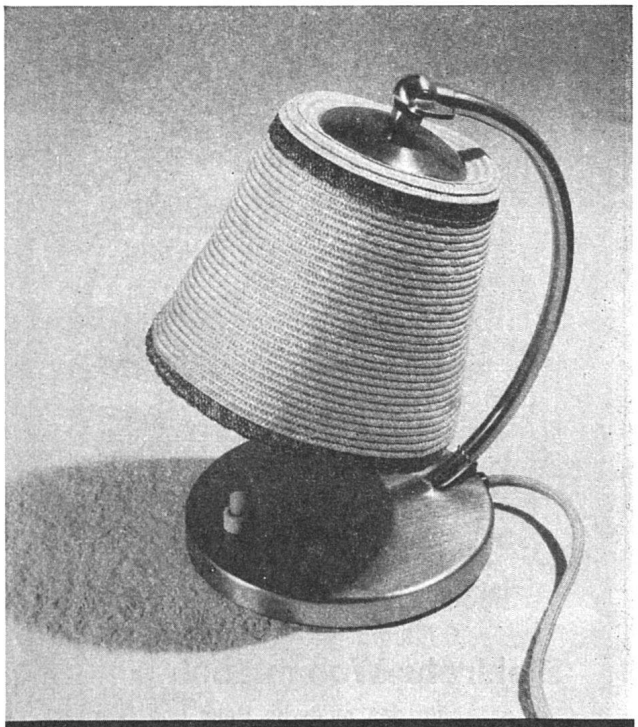
ERNST GÖHNER AG.
Zürich Tel. (051) 24 17 80

Bern: Fabrikstrasse 27, Tel. (031) 2 32 99

Basel: Herm. Schneider
Davidsbodenstr. 32, Telephon (061) 2 25 53

St. Gallen: Werner Geisser
Lindenstrasse 73, Telephon (071) 2 57 52

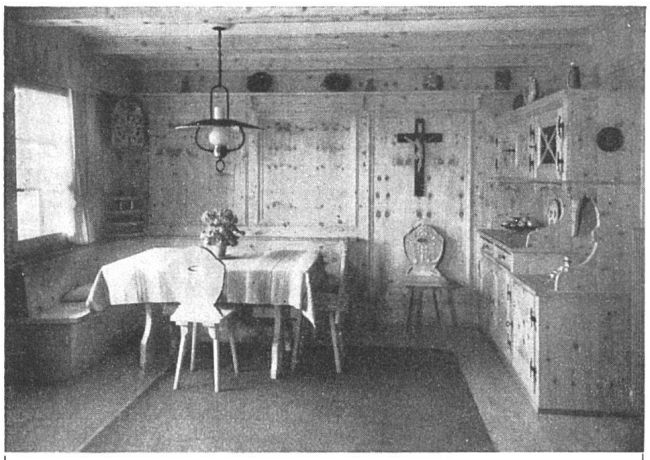
Genève: Norba S.A.R.L. Case postale 114
Gare Cornavin Tél. (022) 2 55 54



BELEUCHTUNG

Baumann, Koelliker

ZÜRICH SIHLSTR. 37



Ausführung von Ein- und Mehrfamilienhäuser, Ferienchalets in bewährter, solider Konstruktion, Zimmerarbeiten, Bauschreinerarbeiten und Innenausbau kurzfristig lieferbar.

HOLZBAUWERKE ILANZ AG., ILANZ/Grb.

Vorm. Chaletfabrik Ilanz, Tel. (086) 71568

Bureau Zürich, Oberdorfstr. 15, Tel. 323930

Wir dienen Ihnen

als Handelsbank, die über eine gut ausgebaute Organisation verfügt und die bereit ist, Sie in allen bankmäßigen Fragen durch Auskunfterteilung und Mitarbeit zu unterstützen. - Wir sorgen für zeitgemäße und umsichtige Verwahrung und Verwaltung von Wertschriften und ganzer Vermögen und beraten Sie bei der Anlage verfügbarer Mittel.

SCHWEIZERISCHE

Bankgesellschaft

Sessel Nr. 3146

Stahlrohr-Wohnmöbel

für das moderne Heim und Büro, in diversen Modellen und Ausführungen, formschön, sauber und hygienisch

Verkauf nur durch Wiederverkäufer

Basler Eisenmöbelfabrik AG.

vorm. Th. Breunlin & Co.

Sissach Tel. (061) 74461

BAUAMT II DER STADT ZÜRICH

Wettbewerb

zur Erlangung von Entwürfen für eine Plastik beim Westeingang des Neubaues der Töchterschule II in Zürich 7

Einlieferungsfrist: 30. April 1948

Der Stadtrat von Zürich veranstaltet unter den im Kanton Zürich verbürgerten oder mindestens seit 1. Juli 1946 im Kanton niedergelassenen Bildhauern einen öffentlichen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Plastik beim Westeingang des Neubaues der Töchterschule II.

Wettbewerbsprogramme und Unterlagen können gegen Hinterlage von Fr. 20.– auf der Kanzlei des städtischen Hochbauamtes, Amtshaus IV, Uraniastraße 7, 3. Stock, Zimmer 303, bezogen werden. Die Barhinterlage wird Bewerbern, die nachträglich auf die Beteiligung verzichten und die Unterlagen in unversehrtem Zustande bis spätestens 15. März 1948 zurückgeben, gegen Abgabe der Depotquittung zurückerstattet.

Zürich, den 3. Dezember 1947.

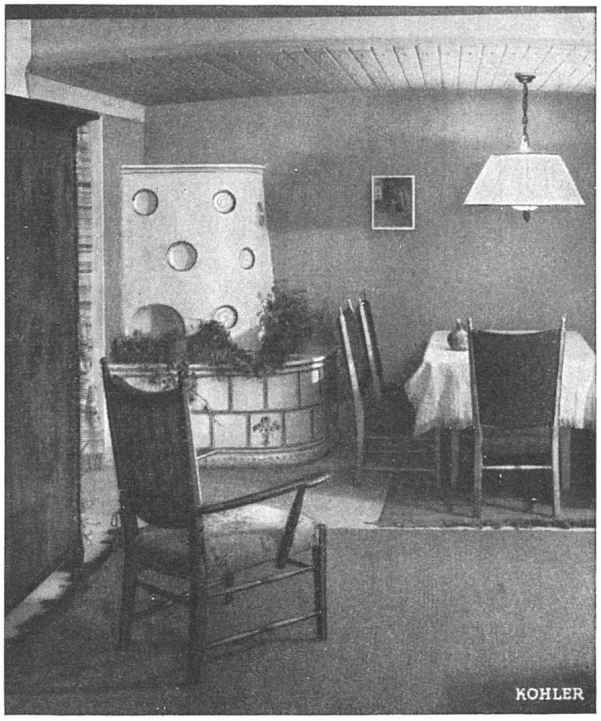
Der Vorstand des Bauamtes II

TAPETEN/VORHÄNGE
Kordeuter AG.
INNENDEKORATION/TALSTRASSE 11/ZÜRICH

FRIGORIT KORK
Platten
Schalen
Schrot
Korksteinwerke A.G.
Käpfnach-Horgen

Kempf
Kleiderschränke
Trotz Materialschwierigkeiten liefern wir fortwährend
Kleiderschränke
für Fabriken und Bureaux in flotter, bewährter Ausführung
Verlangen Sie unsern neuen Prospekt
Kempf & Co., Herisau
Aktiengesellschaft Tel. (071) 51167

WETTER + CO.
CLICHEANSTALT
ZÜRICH 6
HOTZESTR. 23
WETTER + CO.
CLICHEANSTALT
ZÜRICH 6
HOTZESTR. 23
WETTER + CO.
CLICHEANSTALT
ZÜRICH 6
HOTZESTR. 23
WETTER + CO.
CLICHEANSTALT
ZÜRICH 6
HOTZESTR. 23

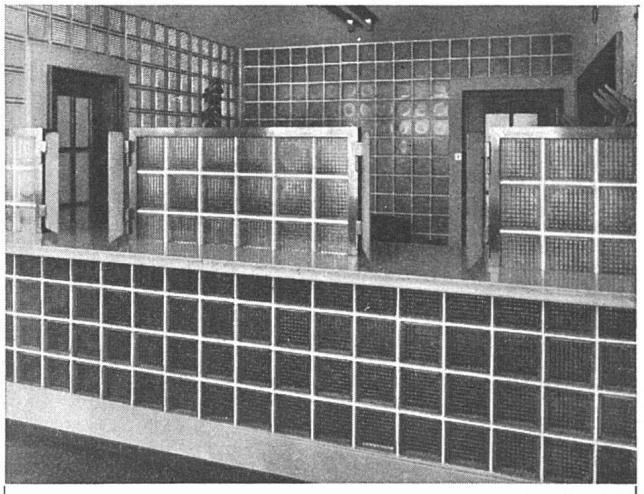


Der individuelle Kachelofen

Kohler

UNSER TECHNISCHES BUREAU
STEHT IHNEN ZUR VERFÜGUNG

OFENFABRIK KOHLER AG. METT-BIEL



Schalteranlage in der Uhrenfabrik « Eterna », ausgeführt mit Glasbausteinen Verlith/Vitrablock Nr. 120, 20/20/5 cm

In jeden modernen Bau

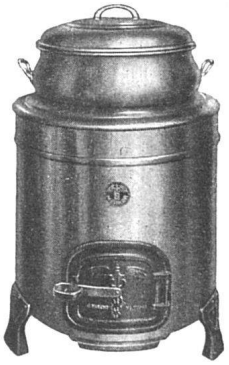
Verlith Glas-Beton

Wir erstellen begehbare, wasserdichte Glasbeton-Oberlichter sowie Glasbaustein-Wände, 5 und 7 cm dick, mit vorzüglicher Isolation. Hohe Lichtdurchlässigkeit. Glatte Außenflächen. Hygienisch. Praktisch ohne Unterhaltungskosten. Auf Wunsch Lieferung der Glasbausteine allein zur Selbstmontage.

RUPPERT, SINGER & CIE., ZÜRICH 48
Aktiengesellschaft
Vulkanstraße 116 Telephon (051) 25 53 53

Solid, zweckmäßig und schön in der Form. Ausgezeichnete Waschwirkung

MERKER



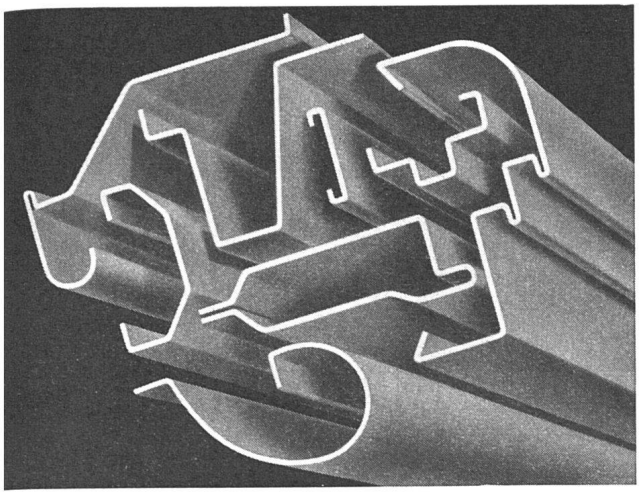
Waschherd

ganz aus Kupfer

für Holz- und Kohlenfeuerung

Auch für Gas und elektr. Heizung

MERKER AG. BADEN



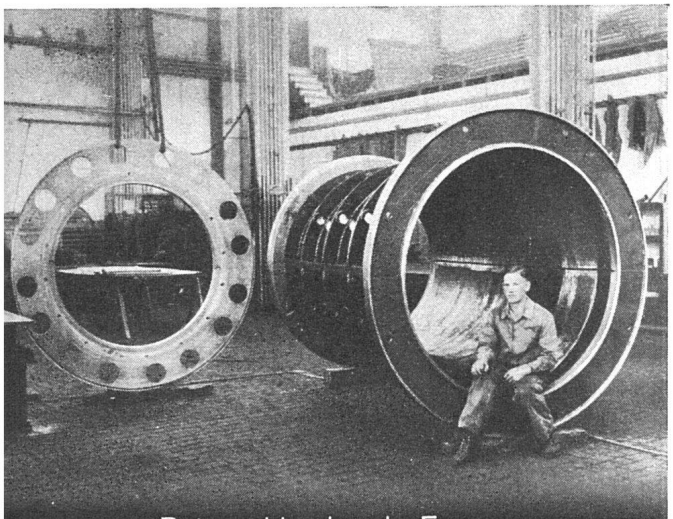
STAHL-TÜRZARGEN
WETTERSCHENKEL
GEPRESSTE PROFILE

in allen Metallen, genau nach Zeichnung, bis 3000 mm Länge

. & A. STEIB

STEIB

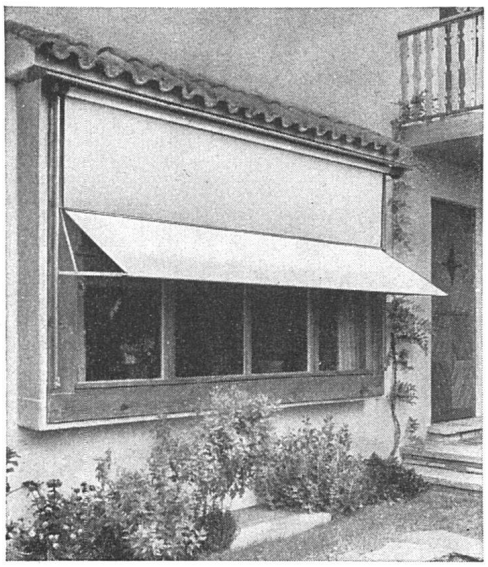
BASEL 15



Betonschleuderrohr-Form

Blecharbeiten
Behälterbau
Gepreßte Profile
Stahl-Treppen

Gebr. **Demuth** & Cie.
Baden Tel. 2 13 44



SBC
Aussteller

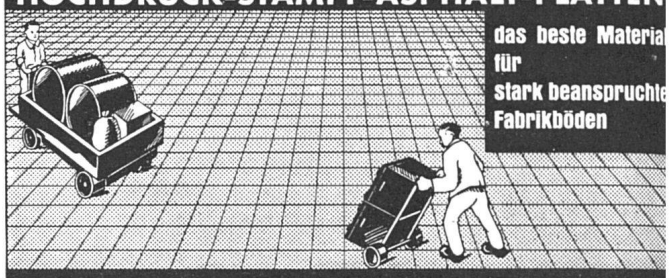
Schenker Storen

Zürich
Telephon (051) 32 65 60

Schönenwerd
Telephon (064) 3 13 52

Knickarmstoren
Schaufenster-, Fenster- und Terrassenstoren

TRAVERS
HOCHDRUCK-STAMPF-ASPHALT-PLATTEN



BAUBEDARF ZÜRICH AG.
ZÜRICH

Alfred Sauter AG.

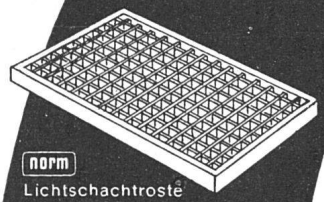
Wuhrstraße 31–37, Telephon 33 34 22

Zürich 3

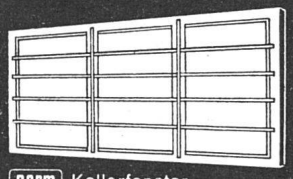
Gipsergeschäft
Kunststeinfabrik
Steinhauergeschäft

MD

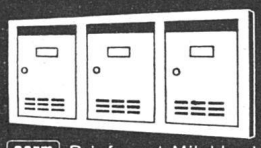
norm Ventilationseinsätze
norm Garagetore
norm Schuhroste
norm Estrichtreppen



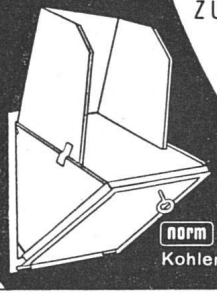
norm Lichtschachtroste



norm Kellerfenster



norm Brief- und Milchkasten



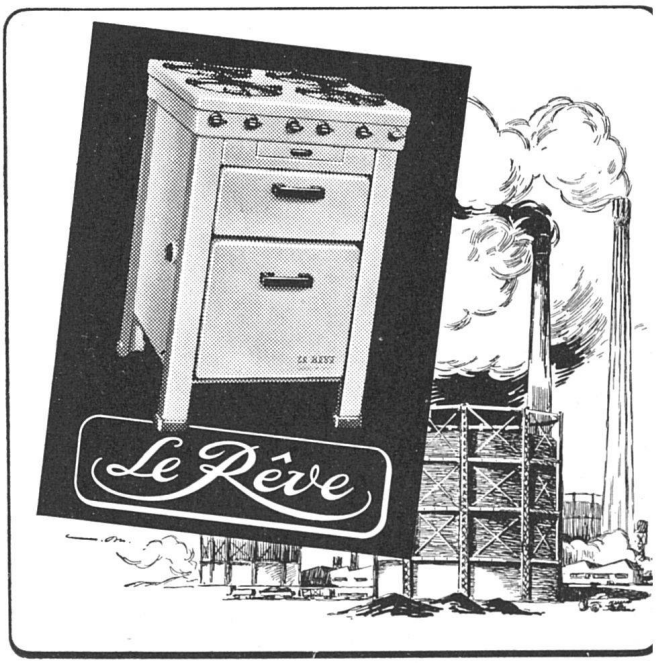
norm Kohleneinwürfe

norm Bauteile

BILLIGER
BESSER
RASCHER

Verlangen Sie unseren Katalog.

METALLBAU AG.
ZÜRICH-ALBISRIEDEN
T. 27 06 76

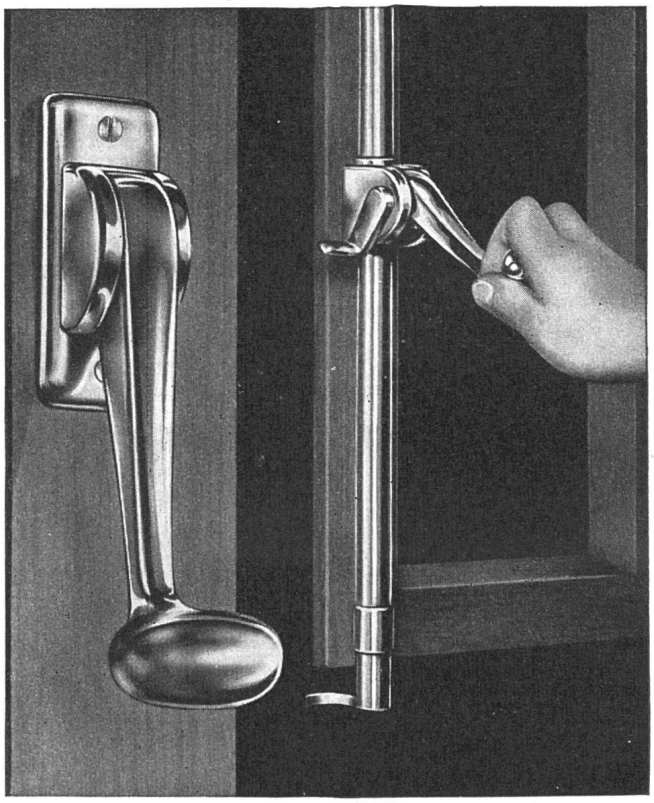


Kochherde Le Rêve

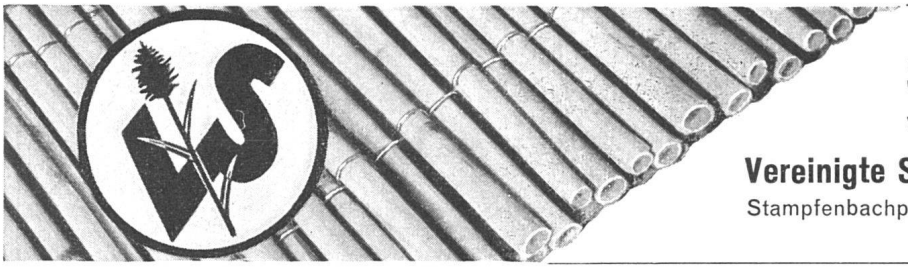
Schindler-Aufzüge
sind sicher

Tapeten Spörri
Innendekoration
Füsslistr. 6 Telefon 23 66 60 Zürich

Hahnen
R. Nussbaum & Co A.G.
Armaturenfabrik Olten Tel. 5 28 61
Zürich Dufourstraße 29 Tel. 32 88 80
Basel Clarastraße 17 Tel. 27 5 90



Pat. Fenster- und Türbeschläge / Oberlichtöffner
Offerten und Prospekte durch
METALLBAU KOLLER AG., BASEL
Holeestraße 85/89 Telephon (061) 3 39 77



Schilfrohrgewebe
wieder prompt lieferbar
Vereinigte Schilfwebereien Zürich
Stampfenbachplatz 1, Telephon (051) 28 43 63

Die große Nachfrage

nach allen Jahrgängen des **WERK**

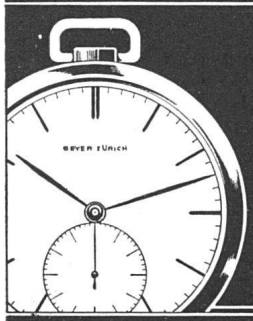
hat unseren Vorrat fast vollständig erschöpft. Wir bitten deshalb die Leser, die von den Jahrgängen 1943 Heft 1–12, 1944 Heft 1–9 und von 1945 Heft 1 und 9, sowie von 1946 Heft 1, 2 und 6 entbehren können, uns diese zuzustellen, damit wir diese Hefte an Interessenten weiter vermitteln können. Wir offerieren für jedes zurückgenommene Heft den Betrag von Fr. 1.–.

Verlag «Werk» Winterthur

Gubler & Cie. AG. Zürich
Bleicherweg 45 · Telephon (051) 23 53 76 · Gegründet 1904

Elektrische Unternehmungen für Licht, Kraft, Signal- und Eidg. Telephonanlagen

QUALITÄTS UHREN



UHREN
BEYER
BAHNHOFSTRASSE 31
ZÜRICH
GEGR. 1800
HORLOGERIE · PENDULERIE · REPARATUREN

KRAMER & CIE. A.G.
HOCH-TIEFBAU
Alle Bau-Arbeiten!
ZÜRICH 4
BADENERSTRASSE 130 TEL. 23 29 92

Beläge aus Gußasphalt für Straßen, Plätze, Flachdächer, Terrassen, Fabrikböden
aus Teerasphalt-Makadam für Gartenwege
Dachpappen, Klebemassen, Isoliermaterialien
Karbolineum – Teer-, Asphalt- und Bitumenprodukte

Alfred Brändli
Asphalt- und Dachpappengeschäft
HORGEN Telephon 92 40 36

HEINRICH **WEBER** ING. ELEKTRISCHE UNTERNEHMUNGEN
ZÜRICH · BADENERSTRASSE 652 · TELEPHON 25.52.40
ERSTELLT SÄMTLICHE ELEKTRISCHEN INSTALLATIONEN

SSS ZH

MODERNER REGISTRIERAPPARAT FÜR
PLÄNE UND ZEICHNUNGEN
HÄNGEREGISTRATUR NACH ORDNERPRINZIP
SUTER-STREHLER SUCCRS. GMBH. ZÜRICH 23

planopend
PATENT

Aufzüge & Hebezeuge
lösen alle
Transport-Probleme

UTO

Man verlange Offerten und Ingenieurbesuch

UTO

Aufzug- & Kranfabrik A-G, Zürich 9, Tel. 55.310

Neue Telephon-Nr. 25 53 10

HARTMANN

Rolladen
Sonnenstoren
Garagetore
Schaufenster-anlagen

HARTMANN & CO. AG., BIEL
Rolladenfabrik und Eisenbau

Filialen in
Bern Tel. 5 13 11
Zürich Tel. 23 19 17
Lausanne Tel. 2 69 97

Für das Flachdach

beziehen Sie Teerdachpappe, teerfreie Dachpappe «Beccoid», Asphaltisolierplatte «Beccoplast» mit Juteeinlage, Klebemassen durch

Beck & Cie., Pieterlen

Fachmännische Beratung

Heizung und Lüftung

Modernisierung alter Heizsysteme

Sanitäre Anlagen

Ernst Ettmüller, Winterthur

Telephon 2 61 07

Isolierungen aus Zellenbeton

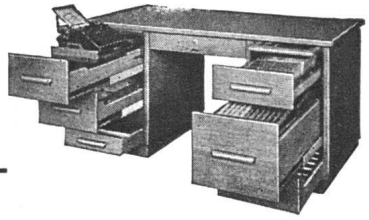
Flachdächer / Baukonstruktionen / Kühlräume

Sofort lieferbar / Billiger als Kork

Erste Referenzen

Favre & Co. AG., Wallisellen

ZEMP BÜRO MÖBEL

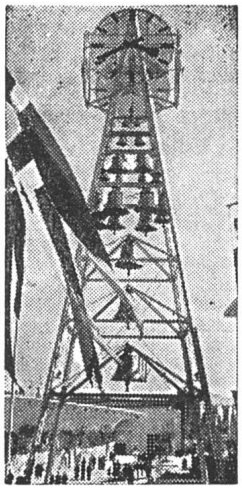


in modernster Ausführung und jeder Kombination

ROBERT ZEMP & CO. AG., MÖBELFABRIK
EMMENBRÜCKE-LUZERN Telephon 2 53 41

BACKSTEINE und ZIEGEL von

Keller & Cie. AG. PFUNGEN
Ziegelei Paradies Station SCHLATT
Dachziegelwerk FRICK
Ziegelfabrik KÖLLIKEN AG.



Glockengießerei
Rüetschi A.G., Aarau

Kirchenglocken
Statuen
und Bildguß
Neuanlagen
und Reparaturen

Glockenturm
Schweiz. Landesausstellung
Zürich 1939

Richard Hess & Co.
Zürich und Winterthur

Marmor- und Steinindustrie
Bau- und Plattenarbeiten
in allen Gesteinsarten

Luftbefeuchtungsapparate

für Zentralheizungen, elektrische und Gas-Heizung
Mehr als 50 000 Stück in Betrieb
Meßinstrumente für Feuchtigkeit und Temperatur
Entfeuchtungsapparate für zu feuchte Räume
Haus-Wetterwarten

H. Krüger, Ing.-Bureau, St. Gallen
Berneckstraße 44 – Telephon 2 57 50

Weiss + Grossenbacher
Winterthur Neuwiesenstraße 8
Telephon 2 14 59

Unternehmung für elektrische Anlagen
und Telephon
Beleuchtungskörper und elektrische Apparate
Zuverlässiger Reparaturen-Dienst

Paul Gsell & Söhne
Chem. Bau- und Möbelbeizerei
Zürich
Pappelstraße 20, Telephon (051) 33 22 40

Spezialgeschäft
für Holzoberflächenbehandlungen

Ausführungen in der ganzen Schweiz

Austrocknungen von
Neu- und Umbauten in kürzester Frist

Trocknungsmaschinen
Trocknungsöfen für
Koks und Öl
Elektro-Fleckentrockner
Exsikkatoren

Max Roth-Kippe & Co., Zürich 45
Bauaustrocknungen Uetlibergstr. 191, Tel. 33 15 35

ISOLATIONEN

gegen Kälte- und Wärmeverluste an Apparaten und Leitungen, gegen Schall und Erschütterungen. Liefern und Verlegen aller guten Isoliermaterialien.

Karl Werner, Isolierwerk AG.
Zürich–Basel–Bern–Lausanne–St. Gallen
Telephon (051) 46 82 29 Gegr. 1877

CARL HOHL'S ERBEN
Dachpappenfabrik
Zürcherstr. 207a **St. Gallen** Telephon 27 8 08

- Gußasphaltbeläge für Straßen, Plätze, Flachdächer, Terrassen, Fabrikböden
- Teer-Asphalt-Makadambeläge für Gartenwege
- Dachpappen, Klebemassen, Isoliermaterialien
- Karbolineum
- Teer-, Asphalt- und Bitumen-Produkte

F AG
Feuerungsbau AG., Zürich
Hohlstraße 35 (Kollerhof) – Telephon 27 12 17

Über 25jährige Erfahrung im Bau von
Ölfeuerungen

für alle Zwecke: Vollautomatische Anlagen für Villen, Mehrfamilien- und Geschäftshäuser, usw. – Industrie-Anlagen für Dampfkessel, Industrie-Öfen, Trockenanlagen